



Ausgabe 3/2021

dis.kurs

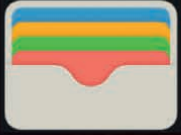
Das Magazin der
Volkshochschulen



Weiterbildung nach der
Bundestagswahl: Da geht was!

Dossier: Kooperation vhs
und Schule

Grimme Preis: Besondere
Ehrung für Caren Miosga



Wallet Pass

Volkshochschule



Die digitale vhs-Eintrittskarte.

Als eTicket für Kurse,
Vorträge und Veranstaltungen.

Zur Einlasskontrolle und
Anwesenheitserfassung.

Mit Push-Nachrichten für
aktuelle Informationen.

Personalisiert und nutzbar für
Gutscheine und Clubkarten.

Denkbar einfach begeistern!

Für alle Smartphones mit Apple Wallet und Android WalletPasses.
Kompatibel mit KuferSQL, LISSY.Net und vhs.Manager.

Jetzt schon auf itemkg.de/wallet informieren oder
am 29.10.2021 um 10 Uhr live per Online-Präsentation.



ITEM KG
educational management redefined

Liebe Leserinnen und Leser,



wie geht es weiter nach der Bundestagswahl? Noch treibt diese Frage uns alle um. Auf Monate des Wahlkampfes folgt jetzt in Berlin der Kraftakt der Koalitionsverhandlungen. Wer mit wem kann, bestimmt, welche Wahlversprechen letztendlich ihren Niederschlag in einem Regierungsprogramm für die nächsten vier Jahre finden werden.

Unabhängig von der schlussendlichen Zusammensetzung des Regierungsbündnisses gibt es aus Sicht der Volkshochschulen durchaus Anlass zum Optimismus: In ihren Antworten auf die „Forderungen der Volkshochschulen für eine zukunftsfähige Weiterbildung“ befürworten die Parteien über alle Lager hinweg eine starke Bund-Länder-Initiative, insbesondere für die digitale Weiterbildung der breiten Bevölkerung. Auch in anderen Bildungsfragen sehen die Parteien den Bund in der Pflicht. Mehrere sprechen sich dafür aus, Instrumente auf Bundesebene zu entwickeln oder zu schärfen, um Menschen den Zugang zu Weiterbildung zu erleichtern – auch über den beruflichen Kontext hinaus. Die Ideen reichen von einem Weiterbildungs- oder Midlife-BAföG über den Auf- und Ausbau von Bundesprogrammen bis hin zu einer Grundgesetzänderung, um die gemeinsame Bildungsverantwortung von Bund und Ländern festzuschreiben.

Gemeinsam Bildungsverantwortung übernehmen: Ein Motto, unter dem auch die bundesweit bewährte Zusammenarbeit von Volkshochschulen und Schulen stehen könnte. Angesichts der Corona-Pandemie hat die Kooperation zwischen schulischer und außerschulischer Bildung an Bedeutung gewonnen. Für das „Aufholen nach Corona“ setzen die Bundesländer und Kommunen bewusst auf das Know-How und Organisationstalent der Volkshochschulen. Unser Angebot einer Bildungspartnerschaft hat Wurzeln geschlagen.

Viel Freude bei der Lektüre wünscht Ihnen

Ihre Julia von Westerholt
Verbandsdirektorin des DVV

SCHLAGLICHT

Volkshochschulen begrüßen Vorstoß der Länder für eine Initiative Digitale Weiterbildung

Simone Kaucher

[4]



Weiterbildung nach der Bundestagswahl: Da geht doch was!

Julia von Westerholt und Simone Kaucher

[7]

HINTERGRUND

Ein wichtiger Meilenstein für die Berliner Erwachsenenbildung

Rainer Kreams

[10]

„Ein erster Schritt in Richtung Normalität“

Lena Reuters

[14]

Ein Fest für Qualität im Netz und gesellschaftlichen Anspruch

Astrid Obermanns

[16]

ZWISCHENRUF

Berlin: Mit langem Atem über die märkische Ebene

Bianka Gericke

[12]

KOLUMNE

Digitale Weiterbildung: eine wichtige Herausforderung für die neue Bundesregierung

Annegret Kramp-Karrenbauer und Martin Rabanus

[23]



DOSSIER: KOOPERATION VHS UND SCHULE

Mit dem Kultur-macht-stark-Sommer gegen Pandemiefrust und Lernlücken

Michael Kempmann

[18]

Flächendeckend und wohnortnah: Sommer-Lernangebote in Schleswig-Holstein

Björn Otte

[20]

Sommer-Camp in Stralsund: Kreativ gegen die Pandemie

Sabine Koppe

[24]

MedienkulturCAMPus stärkt digitale Kompetenzen Schülerinnen und Schülern

Michael Kempmann

[26]

Bildung kommt vom Bild:

Das doxs!-Festival für Schulen im Ruhrgebiet

Im Gespräch mit Gudrun Sommer

[27]

Zusammenarbeit auf Augenhöhe: So kann die Kooperation mit Schulen gelingen

Johanna Kranz und Magda Langholz

[32]

„Ich wünsche mir, dass junge Menschen häufiger gefragt werden.“

Interview mit Lena Lange und Amir Sallachi

[34]

Ist die ganze Welt ein Dorf? Den Blick über den Tellerrand wagen

Christiane Schmidt

[38]



GUTE PRAXIS

Angebote in Gebärdensprachen:
„Uns geht es um mehr Teilhabe!“
Manfred Kasper [40]

Experimentierraum für den
Wissenschaft-Praxis-Dialog
Im Gespräch mit Dr. Malte Ebner
von Eschenbach [42]

SERVICE

Alphabetisierung und Grund-
bildung – Neue Einsatzfelder
für das Ehrenamt
Aurora Distefano und
Andrea Rühmann [48]



GESICHTER DER VHS

Offener Ganzttag an der
Volkshochschule: Netzwerken
ist das halbe Leben
Dr. Rüdiger Krüger [52]

KURZ NOTIERT

Webtalk-Reihe „time2talk“ [44]

Jecheskiel David Kirszenbaum:
Karikaturen eines Bauhaus-Künstlers
zur Weimarer Republik [44]

Politische Jugendbildung: Jetzt
Förderung für 2022 beantragen [44]

Digitales vhs-Praxishandbuch für die
Berufliche Bildung erschienen [45]



Wie geht Globales Lernen in digitalen
Veranstaltungen? [45]

„Mentor der Weiterbildung“:
Zum Tod von Peter Krug [46]

Nachruf: Prof. Dr. Erhard Schlutz [46]

Verbundprojekt KUPPEL fördert Künst-
liche Intelligenz-Innovation in der
Weiterbildung [46]

Neue Gesprächsreihe zum Thema
„Grimme und die vhs“ [47]

dis.kurs für Volkshochschulen als Abo per E-Mail bestellen

Volkshochschulen können dis.kurs in
beliebiger Stückzahl bestellen – für das
komplette Team und auf Wunsch auch
für Freunde und Förderer in Politik und
Gesellschaft. Damit Sie die nächste
dis.kurs-Ausgabe zuverlässig erhalten,
bestellen Sie Abos per E-Mail an
info@ynot-gmbh.de oder per Fax an
06071 738 7119.



Impressum

dis.kurs 3/2021

Das Magazin der Volkshochschulen
ISSN 1611-6712, Postvertriebsstück
28. Jahrgang
Erscheint jeweils zum Ende des Quartals

Preise für externe Leser/-innen:
Einzelheft: € 6,50
Jahresabonnement: € 21,00

Herausgeber:
Deutscher Volkshochschul-Verband e.V.,
Königswintererstr. 552b, 53227 Bonn
Tel.: 0228 975 69-0, Fax: 0228 975 69-30
E-Mail: info@dvv-vhs.de
Internet: www.volkshochschule.de

Verantwortlich:
Julia von Westerholt, Verbandsdirektorin

Redaktion:
Sabrina Basler, Referentin (-26)
Simone Kaucher, Pressereferentin (-11)
Sascha Rex, Lt. Stabsstelle Grundsatz (-60)

Abo-Verwaltung: Sabrina Basler (-26)
Anzeigen: Sabrina Basler (-26)

Layout: LayoutManufaktur, Berlin
Druck: SZ-Druck, Troisdorf

Titel: Michael Neuhaus / Grimme-Institut

Umschlag-Gestaltung: Gastdesign,
Wolfgang Gast

Volkshochschulen begrüßen Vorstoß der Länder für eine Initiative Digitale Weiterbildung

Positionen mit großer Übereinstimmung in der bildungspolitischen Strategie

Von Simone Kaucher

Die Volkshochschulen und die Kultusministerien der Länder sind sich einig: Deutschland braucht jetzt eine Bund-Länder-Initiative für digitale Weiterbildung. Dies ist der Tenor eines Positionspapiers der Kultusministerkonferenz (KMK), an dem neben dem Deutschen Volkshochschul-Verband (DVV) auch andere Weiterbildungsträger und die kommunalen Spitzenverbände mitgewirkt haben. Es appelliert an die Verantwortung auch des Bundes für die digitale Qualifizierung der breiten Bevölkerung. Aus Sicht des DVV muss es Bund und Ländern ein gemeinsames Anliegen sein, dass die Menschen in Deutschland Schritt halten können mit den rasanten digitalen Entwicklungen und dass digitale Teilhabe an den tiefgreifenden gesellschaftlichen Veränderungen sichergestellt wird.

Längst haben nicht alle Menschen in allen Regionen gleichermaßen Zugang zu Digitalbildung. Deshalb ist es essenziell, dass Bund und Länder im Sinne bundesweit gleichwertiger Bildungschancen gemeinsam eine kraftvolle Initiative Digitale Weiterbildung starten.

Kultusministerien anerkennen die besondere Rolle der Weiterbildung

Sowohl die Volkshochschulen als auch die Kultusministerien der Länder knüpfen an die „Initiative digitale Bildung“ an, die Bundeskanzlerin Angela Merkel und Bundesbildungsministerin Anja Karliczek im Februar dieses Jahres gestartet haben. Die Weiterbildung verdient innerhalb der Initiative ein besonderes Augenmerk. Dazu führt die KMK in ihrem Positionspapier aus: „Die Weiterbildung ist nicht nur ein eigenständiger, gleichberechtigter Hauptbereich des Bildungswesens, sondern in der Bildungsbiografie eines Menschen auch der längste Abschnitt des lebenslangen Lernens.“

Immer wieder hat die vhs-Community gegenüber politischen Entscheider*innen betont: Deutschland hat ein flächendeckendes Netz von kommunalen



Weiterbildungszentren, um Menschen überall vor Ort mit digitalen Weiterbildungsangeboten zu versorgen. Um dieses Potenzial auszuschöpfen, bedarf es der Koordinierung und der finanziellen Förderung seitens des Bundes.

Ausbau digitaler Infrastruktur hat oberste Priorität

Einigkeit herrscht zwischen den Volkshochschulen und den Kultusministerien der Länder auch in der Frage der dringendsten Handlungsfelder: Von zentraler Bedeutung ist demnach der Ausbau der digitalen Infrastruktur. Volkshochschulen sehen hier einen großen Unterstützungsbedarf: Es herrsche – ebenso wie in den Schulen – ein Notstand bei der digitalen Ausstattung und ein Investitionsstau, den Kommunen und andere öffentliche Träger, bedingt durch die hohen Kosten der Corona-Pandemie, nicht aus eigener Kraft überwinden könnten. Die Volkshochschulen fordern deshalb einen „Investitionsfonds Digitalisierung in der Weiterbildung“, um die technische Ausstattung und Infrastruktur in der Weiterbildung zeitgemäß und bedarfsgerecht zu entwickeln.

„Wenn es nach den Volkshochschulen geht, dann muss es ein auf mindestens fünf Jahre angelegtes Programm für eine Initiative Digitale Weiterbildung geben, in dem sich Bund und Länder auf gemeinsame Ziele, eine gemeinsame Finanzierung und gemeinsame Kooperationsstrukturen verständigen.“

Auch im Positionspapier der Kultusministerkonferenz heißt es: „Eine moderne und zukunftsfähige digitale Infrastruktur und Ausstattung der Weiterbildungseinrichtungen ist unverzichtbare Grundvoraussetzung zur Gestaltung digitaler Bildungsprozesse. Diese ist in der Fläche jedoch noch nicht vorhanden.“ Die Länder streben daher eine finanzielle Unterstützung durch den Bund in Form eines Förderprogramms an. Denn eine angemessene digitale Befähigung der Träger ist aus Sicht der Länder nur mit finanzieller Unterstützung durch den Bund zu bewerkstelligen. Allerdings wollen die Länder ihre Förderinstrumente beibehalten und den digitalen Infrastrukturausbau in der Weiterbildung möglicherweise mit eigenen Programmen und Projekten stärker als bisher unterstützen.

Auch sehen sowohl die Länder als auch die Volkshochschulen den Bedarf, die Einrichtungen der Weiterbildung bei ihrer digitalen Organisationsentwicklung zu beraten.

Digitale Weiterbildung für alle Bevölkerungsgruppen

Aus Sicht der Volkshochschulen muss es außerdem darum gehen, digitale Bildung allen Bevölkerungsgruppen zugänglich zu machen: Denn nahezu jeder Mensch habe Lernbedarf, wenn es um den souveränen Umgang mit digitaler Technologie geht. Das Spektrum reiche von Fragen der Datensicherheit, über reine Anwendungskennntnisse verschiedener



Programme bis hin zu Fragen der kritischen Medien- und Informationskompetenz.

Die Volkshochschulen machen sich deshalb für ein Bundesprogramm zur digitalen Breitenbildung stark, das Lernangebote zu allen relevanten Fragen und auf unterschiedlichen Niveaustufen umfasst. Zudem müsse die Teilnahme an Angeboten zur Digitalen Grundbildung kostenlos sein.

Die KMK erklärt dazu in ihrem Positionspapier: „Der allgemeinen Weiterbildung kommt eine bedeutsame Rolle bei der Stärkung der Digitalkompetenz der Bürgerinnen und Bürger zu. Bildungsangebote zur Teilhabe an Digitalisierungsprozessen sind hier bereits

Positionspapier des DVV:

vhs fordern Digitalisierungsoffensive
www.volkshochschule.de/vhs-fordern-digitalisierungsoffensive

Anzeige

Volkshochschulen in Berlin | Online-Journal der Gesellschaft zur Förderung der Volkshochschule in Berlin e.V.

Ausgabe 1/2021: Kurse, Cloud, Corona: Lernräume in „neuer Normalität“?

Mit Beiträgen von Claudia Aufderheide, Sabine Bertram, Beate Blüggel, Almut Büchsel, Lucia Geis, Mathias Gellrich, Stephanie Iffert, Bernd Käßplinger, Holger Kühne, Linn Leißner, Thomas Mochalski, Isabel Morgenstern, Christine Müller, Bernd Müller, Bernd Passens, Michael Rauscher, Sascha Rex, Cornelia Rißmann, Christian Steiner, Bernhard Stelzl, Elena Stephan sowie Interviews mit Marta Dawidowicz und Frank Pannier sowie der DVV-Verbandsdirektorin Julia von Westerholt

Kostenloser Download unter
www.vhs-foerdergesellschaft-berlin.de



Gesellschaft zur
 Förderung der
 Volkshochschulen in Berlin e.V.





auf vielfältige Weise etabliert.“ Nun müsse es darum gehen, Beratungs- und Lernangebote insbesondere für jene zu schaffen, die der besonderen Unterstützung bedürften. In Abstimmung mit dem Bund wollen die Länder den Fokus auf Digitale Grundbildung verstärken.

Systematische Qualifizierung für guten Online-Unterricht

Eine digitale Weiterbildungsoffensive bedarf nach Einschätzung der Volkshochschulen und auch der Kultusministerien der Länder außerdem der systematischen Qualifizierung des Personals – sowohl in der Programmplanung als auch im Kursbetrieb. Die Volkshochschulen sind überzeugt: „Ohne qualifizierte Lehrkräfte wird sich digital gestütztes Lernen nicht durchsetzen können. Guter Online-Unterricht erfordert sowohl digitale Nutzungskompetenzen als auch qualitätsvolle didaktisch-methodische Unterrichtskonzepte.“

Hinsichtlich der Fortbildung des Weiterbildungspersonals sehen sich die Länder in der Pflicht. Allerdings streben sie eine stärkere Abstimmung und Kooperation mit dem Bund an.

Die Volkshochschulen fordern darüber hinaus, dass der Bund ein Entwicklungsvorhaben aufsetzt, um Qualitätsstandards für neue digitale Formen des Lehrens zu entwickeln. Dies umfasst auch die Bereitstellung ausreichender Finanzmittel, um Lehrkräfte sowie Programmverantwortliche in ihren digitalen Unterrichtskompetenzen zu qualifizieren.

Nationale Weiterbildungsstrategie muss Digitalbildung berücksichtigen

Und schließlich bedarf es eines starken Engagements des Bundes, um Akteure miteinander zu vernetzen und ihren Austausch über gelungene Praxis zu koordinieren. Volkshochschulen und Länder sprechen sich für eine Fortführung der Nationalen Weiterbildungsstrategie (NWS) aus, die künftig auch die digitale Weiterbildung mitberücksichtigen soll. So heißt es im Positionspapier der Länder: „Die allgemeine Weiterbildung wird als bedeutsames Handlungsfeld in die Überlegungen zur Fortführung der NWS einbezogen, um deren Träger bei den weiteren Beratungen berücksichtigen zu können.“ Um einen digitalen Bildungsraum zu etablieren, sollen Beispiele guter Praxis fortlaufend ausgetauscht werden. Für diesen Austausch – und auch in diesem Punkt sind sich Länder und Volkshochschulen einig – gilt es, alle Akteure – also sowohl Bund und Länder als auch Kommunen und Weiterbildungsträger miteinander in Kontakt zu halten.

Wenn es nach den Volkshochschulen geht, dann muss es ein auf mindestens fünf Jahre angelegtes Programm für eine Initiative Digitale Weiterbildung geben, in dem sich Bund und Länder auf gemeinsame Ziele, eine gemeinsame Finanzierung und gemeinsame Kooperationsstrukturen verständigen.

Die vhs-Community darf sich durch den Vorstoß der Kultusministerkonferenz in der Einschätzung bestärkt sehen, dass digitale Weiterbildung eine zentrale bildungspolitische Herausforderung ist, die es nun mit vereinten Kräften anzugehen gilt.



Simone Kaucher ist Pressesprecherin des DVV.

Weiterbildung nach der Bundestagswahl: Da geht doch was!

Parteien im Bundestag äußern sich zu Wahlprüfsteinen der Volkshochschulen

Von **Julia von Westerholt** und **Simone Kaucher**

Nach der Bundestagswahl stehen auch in puncto Weiterbildung vielversprechende Koalitionsverhandlungen bevor. Denn alle demokratischen Parteien, die im Bundestag vertreten sind, haben konkrete Ideen formuliert, wie sie lebenslanges Lernen künftig fördern und Angebote der Weiterbildung ausbauen möchten. Insbesondere herrscht Konsens darüber, dass die Entwicklung der digitalen Kompetenz in allen Altersgruppen ganz oben auf die bildungspolitische Agenda gehört. Der DVV hatte die Gelegenheit genutzt, acht Wahlprüfsteine an CDU/CSU, SPD, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, DIE LINKE und FDP zu richten – mittels der eigens von den Parteien dafür angelegten Webseiten. Die Antworten der Parteien zu den Kernforderungen der Volkshochschulen fassen wir hier zusammen.

Die Gretchenfrage nach der Umsatzsteuer

Die Volkshochschulen halten es für unerlässlich, dass der Bund seine nationalen Entscheidungsspielräume nutzt, um die gesamte allgemeine Weiterbildung als vierte Säule des Bildungssystems dauerhaft von der Umsatzsteuer zu befreien. Der DVV hat die Parteien gefragt, inwiefern sie diese Position unterstützen.

Grundsätzlich zu begrüßen ist die Offenheit aller Parteien, Auslegungsspielraum und Anwendungsbebereich der Mehrwertsteuer-Systemrichtlinie genauer zu prüfen, um Fehlentwicklungen im Bildungssektor zu vermeiden und allen Menschen Zugang zu Bildung zu ermöglichen. Während SPD, Bündnis 90/DIE GRÜNEN und DIE LINKE sich für eine großzügige Auslegung der Mehrwertsteuer-Systemrichtlinie, respektive geltenden nationalen Rechts aussprechen, nehmen CDU/CSU und FDP bei grundsätzlich gleicher bildungspolitischer Zielsetzung jeweils andere Blickwinkel auf die Fragestellung ein. Die CDU/CSU weitet den Blick über die Bereiche Beruf, Schule und Universität hinaus in den ehrenamtlichen Bereich. Sie orientiert sich damit nicht an der Idee lebensbegleitenden Lernens, die alle Abschnitte der Bildungsbi-

ografie des Menschen berücksichtigt, sondern verfolgt eine sozialpolitische Richtung. Die FDP orientiert sich hingegen am Fairnessgedanken und verfolgt damit die übergeordnete Idee einer transparenteren und an den Grundsätzen fairen Wettbewerbs aller Akteure ausgerichteten Steuerpolitik. In der Bilanz wird eines deutlich: Der DVV wird im fachpolitischen Dialog die verheerenden Auswirkungen potenzieller Umsatzbesteuerung von Bildungsleistungen weiterhin und mit Nachdruck vermitteln müssen, um den Auftrag der Volkshochschulen zu schützen, Bildung für alle zu gewährleisten.

Volkshochschulen und ihre Verbände als strategische Partner einbeziehen

Ein weiterer Wahlprüfstein galt der Nationalen Weiterbildungsstrategie: Sie müsse das gesamte System des lebensbegleitenden Lernens gleichermaßen berücksichtigen. Die allgemeine Weiterbildung – und mit ihr die Volkshochschulen – gehörten künftig bei der strategischen Planung mit an den Tisch.

Erfreulich ist, dass sich alle Parteien in ihren Antworten mehr oder weniger explizit für einen weiter ausgelegten Bildungsbegriff einsetzen und einer künstlichen Differenzierung zwischen beruflicher und allgemeiner Weiterbildung kritisch gegenüberstehen.

Während die CDU/CSU sich zurückhaltender äußert und gern prüfen möchte, ob und inwieweit die Volkshochschulen stärker an der Entwicklung der Nationalen Weiterbildungsstrategie (NWS) beteiligt werden können, steht diese Anforderung für die SPD, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und DIE LINKE außer Frage. Die FDP hält die NWS sogar für unzureichend und betont, dass diese gerade nicht auf die rein berufliche Verwertbarkeit verkürzt bleiben dürfe. Die FDP tritt ein für ein Midlife-BAföG und für individuelle „Freiraumkonten“, um unabhängig vom Arbeitgeber, steuer- und abgabenfrei für Weiterbildungsangebote und Bildungszeiten ansparen zu können.

Strukturelle Absicherung für die öffentlich geförderten Weiterbildung

Was kann der Bund tun, um die Weiterbildung krisenfest auszustatten und die Lehrkräfte sozial besser abzusichern? Überraschend zeigt sich zu dieser Frage eine große Einigkeit über alle Parteien hinweg. Alle wollen prinzipiell für eine angemessene Entlohnung freiberuflicher Lehrkräfte eintreten. Zur Frage der grundsätzlichen Absicherung der öffentlichen Weiterbildung zieht sich die CDU/CSU auf den Standpunkt der Zuständigkeit auf Länderebene zurück, während SPD, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, DIE LINKE und die FDP jeweils den Horizont des politisch Denkbaren erweitern und nach Lösungsmöglichkeiten suchen möchten, um das Weiterbildungssystem insgesamt zu verbessern.

So möchte die SPD mit einem Förderprogramm des Bundes ergänzende Impulse setzen. Die Grünen setzen sich für bundesweit einheitliche Mindeststandards in der Lehre ein. Sie wollen deshalb den Mindestlohtarifvertrag zu einem echten Branchentarifvertrag weiterentwickeln. Auch die Linke will sich stark machen für einen, in allen Bereichen der Weiterbildung gültigen allgemeinverbindlichen Tarifvertrag, der sich am öffentlichen Dienst orientiert. Honorarverträge sollen in feste Stellen umgewandelt und an den TVöD angepasst werden. Die FDP will Instrumente der öffentlichen Finanzierung von Weiterbildung so weiterentwickeln, dass sie mehr Planungssicherheit sowie Investitionen in neue digitale Lernformate ermöglichen. Die Einkommen aus Mini- und Midijobs müssten an den Mindestlohn gekoppelt werden.

Diese fortschrittlichen Impulse einer erweiterten politischen Debatte um Fairness, nachhaltige Planungssicherheit und eine echte Daseinsvorsorge im allgemeinen Weiterbildungsbereich begrüßen wir ausdrücklich.

Breite Unterstützung für digitale Weiterbildung

Wenn es eine zukunftsweisende Frage gibt, in der sich alle Parteien ausnahmslos einig sind, dann ist es die Notwendigkeit einer umfassenden Initiative zur digitalen Bildung. Sehr konkret antwortete die CDU/CSU: Für die Entwicklung von Prototypen, Curricula und didaktischen Konzepten wolle man „in einem ersten Schritt“ 150 Millionen Euro bereitstellen. Auch die SPD kündigt an: „Wir werden die Volkshochschu-



© Foto-Ruhgebiet / gettyimages

len mit einem Förderprogramm des Bundes in ihrer Entwicklung unterstützen.“ Die Grünen befürworten ebenfalls eine Unterstützung der öffentlichen Weiterbildung für den Ausbau von Infrastruktur, für Qualifizierung und für die Entwicklung digitaler Kursinhalte und -formate. Und auch DIE LINKE hält insbesondere Investitionen in eine bessere personelle und technische Ausstattung der Volkshochschulen für notwendig. Die FDP möchte eine Bundeszentrale für digitale Bildung einrichten, die die Koordination, Qualitätssicherung und Vermittlung digitaler Bildung in Deutschland übernimmt.

Es differenzieren sich die Perspektiven einmal mehr dort, wo es konkret wird und die Frage der Zuständigkeiten auf Bund-Länder Ebene tangiert wird. Hier gilt es für den DVV, weiter fachpolitisch im Dialog zu bleiben und bei der Entwicklung von Kooperationsansätzen auf Bund-Länder Ebene bestmöglich zu unterstützen. Denn Plattform-Lösungen, Prototypen, Curricula und didaktische Konzepte, die auf der Bundesebene bereitgestellt werden, können nur jeweils so wirkungsvoll sein, wie es die technische und personelle Ausstattung vor Ort zulässt.

Bund soll für die Bildung mehr Verantwortung übernehmen

Überwältigend positiv ist das Votum aller Parteien zur Frage, ob die Herausforderung des digitalen Wandels in der Weiterbildung in einer gemeinsamen Kraftanstrengung von Bund, Ländern und Kommunen zu

bewältigen sei. Alle stimmen dieser Frage prinzipiell zu. Die CDU/CSU möchte in der nächsten Legislaturperiode eine Föderalismusreform angehen und alle Bund-Länder-Projekte auf den Prüfstand stellen. Der DVV wird sich mit Nachdruck dafür einsetzen, dass die allgemeine Weiterbildung hierbei nicht außen vor bleibt. SPD, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNE, DIE LINKE und auch die FDP sprechen sich ausdrücklich für eine Reform der Strukturen bzw. ein vollständiges Ausschöpfen der verfassungsrechtlichen Möglichkeiten der Kooperation von Bund und Ländern im Bildungsbereich aus. Es ist sehr begrüßenswert, dass sich eine weitgehende Überzeugung durchzusetzen scheint, in diesen Zeiten digitaler Transformationsprozesse gemeinsam neue Wege zu beschreiten.

Bürokratieabbau im Integrations- und Berufssprachkurssystem

Alle Parteien erkennen grundsätzlich die vom DVV geforderte Stärkung des Integrations- und Berufssprachkurssystems an. Während die Ausführungen von CDU/CSU und FDP sich dabei auf Vorstellungen zur Notwendigkeit digitaler Angebote beschränken, zeigen sich SPD, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und DIE LINKE gesprächsbereit zu konkreten Nachbesserungen in der finanziellen Ausstattung sowohl der Träger als auch der Kursleitenden. Sie zeigen damit ein tiefes Verständnis für die strukturellen Herausforderungen. Was nützt die Entwicklung digitaler Angebote, wenn eine Volkshochschule vor Ort weder über die technischen noch die finanziellen Mittel und auch nicht über die Lehrkompetenzen verfügt, um diese überhaupt und wirkungsvoll einzusetzen? Hier zeigt sich einmal mehr der Aufklärungsbedarf über die tatsächlichen Bedarfe vor Ort und die zu vermittelnde notwendige Erkenntnis, dass Netzwerke und Systeme nur so stark sind, wie ihre Partner.

Bildung in Sachen Demokratie als lebenslanger Prozess

Um den gesellschaftlichen Zusammenhalt zu stärken und Demokratiebildung zu fördern, treten sowohl SPD als auch DIE LINKE für ein Demokratiefördergesetz ein, um Vereine, Projekte und Initiativen langfristig zu unterstützen und sie besser zu wappnen „gegen die Feinde unserer offenen Gesellschaft“, wie es in der Antwort der SPD heißt. Sie will außerdem das Bundesprogramm „Demokratie leben!“ weiter ausbauen und hierüber Präventionsprojekte auf Bundes-, Landes- und kommunaler Ebene finanzieren. BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN wollen Demokratie-



Wahlkampf 2021
Bildung als wichtiges Thema? Leider Fehlanzeige

bildung als Querschnittsaufgabe definieren, die gemeinsam mit Ländern und Kommunen entlang der gesamten Bildungskette konzeptionell und finanziell zu stärken sei. Für die FDP steht die Notwendigkeit politischer Bildung ebenfalls außer Frage, sie definiert sie als Kernaufgabe. Zu einer weitergehenden Förderung äußert sie sich nicht. CDU/CSU wollen sich „für eine Stärkung der politischen Bildung und der Wertekunde“ einsetzen, verweisen dabei allerdings primär auf den Bereich der Schule.

Regelförderung für Alphabetisierungs- und Grundbildungsangebote

Eine Förderung derer, die Schwierigkeiten beim Lesen und Schreiben haben, lehnt keine der Parteien ab. Unterschiede zeigen sich in der Frage, ob eine solche Leistung vollfinanziert sein sollte. Die CDU/CSU spricht sich nur sehr indirekt hierfür aus, indem sie ein bildungspolitisches Ziel setzt: Jede*r in diesem Land muss lesen und schreiben können. Die sonstigen Ausführungen dazu bleiben leider unspezifisch. SPD, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und DIE LINKE wollen die bestehende Förderung mehr oder weniger ausdrücklich ausbauen. Während die SPD auf einen Ausbau des Engagements im Rahmen der Alpha-Dekade setzt, wollen DIE GRÜNEN konkrete Reduktionsziele für Analphabetismus festlegen und evaluieren. DIE LINKE fordert ein Zehn-Jahres-Programm und die Bereitstellung von 3,6 Milliarden EUR sowie nachhaltiger Finanzierungsmodelle. Und die FDP möchte gering Literalisierte dabei unterstützen, das Midlife-BAföG zu nutzen und wünscht sich ein Grundbildungsportal, „auf dem alle gering literalisierten Menschen Kurse zum Erlernen des Lesens und Schreibens absolvieren können.“

Das zumindest gibt es längst: das vhs-Lernportal. Doch an anderen Stellen, verehrte Bundestagsabgeordnete, fehlt es an vielem. Darum: Lasst uns reden! |

Eine komplette Synopse aller Antworten finden Sie unter www.volkshochschule.de/wahl2021.



Julia von Westerholt ist
Verbandsdirektorin des DVV.
Simone Kaucher ist Presse-
sprecherin des DVV.

Ein wichtiger Meilenstein für die Berliner Erwachsenenbildung

Die Hauptstadt hat seit August auch ein Gesetz zur Erwachsenenbildung



Zum Start des Erwachsenenbildungsgesetzes besuchte Sandra Scheeres (M.) mit Journalisten einen Berufssprachkurs (DeuFöV) an der vhs Berlin-Mitte. Kursleiterin Edith Kalka (l.) freute sich mit vhs-Direktor Michael Weiß über die hohe Aufmerksamkeit.

Von Rainer Krems

Das Berliner Abgeordnetenhaus hat am 20.5.2021 das „Gesetz über die Erwachsenenbildung im Land Berlin“ beschlossen, am 1.8.2021 ist das „EBiG“ in Kraft getreten. Nach über fünfzig Jahren – beginnend Anfang der 70er Jahre mit den Gesetzen in Niedersachsen und NRW – gibt es jetzt in allen Bundesländern, Hamburg ausgenommen, gesetzliche Regelungen für die Erwachsenenbildung bzw. die allgemeine Weiterbildung.

Stärkung der Erwachsenenbildung in Berlin: Ein Anfang ist gemacht

Verglichen mit den Pioniertaten in NRW und Niedersachsen fällt das Berliner Erwachsenenbildungsgesetz bescheiden aus; eine vielfältige „Weiterbildungslandschaft“ mit neben öffentlichen zahlreichen freien Trägern zu initiieren und finanziell zu sichern, wird mit den jetzigen Regelungen in Berlin noch nicht gelingen. Mit zumindest anfangs eher geringen Summen „nach Maßgabe der jeweiligen Haushaltsgesetze“ kann die Senatsverwaltung für Bildung „Projekte und Programme“ von anerkannten Einrichtungen fördern; ein Rechtsanspruch auf Förderung ist mit der

Anerkennung nicht verbunden. Eine steuernde und stimulierende Wirkung, vor allem bei freien Trägern, werden die künftigen Förderrichtlinien aber sicherlich haben: ein Anfang ist gemacht.

Deutliche Verbesserungen enthält das Gesetz bei den öffentlichen Trägern: die Existenz der Landeszentrale für politische Bildung wurde erstmals gesetzlich gesichert; die Bestimmungen zu den bezirklichen Volkshochschulen, bisher im Schulgesetz enthalten, wurden in wichtigen Punkten ergänzt. Die starke Stellung der Bezirke innerhalb der Berliner Verwaltung schränkt die Möglichkeiten für landeseinheitliche Regelungen grundsätzlich ein; zuständig bleibt das Land gemäß EBiG für die Ausführungsvorschriften zu Honoraren, Entgelten und Teilnahmebedingungen der vhs.

Künftig können auch „Mindestgrößen für das Bildungsangebot der Volkshochschulen“ von der Senatsverwaltung für Bildung „im Rahmen einer Zielvereinbarung“ (also in Abstimmung mit den Bezirken) festgelegt werden. Damit werden sich hoffentlich auf mittlere Sicht die großen Unterschiede zwischen den

Bezirken bei der Versorgung mit Weiterbildungsangeboten (Weiterbildungsdichte) verringern lassen; in den bisherigen Strukturen gab es keinen Hebel zur Verbesserung der Situation in unterversorgten Bezirken.

Größeren wirtschaftlichen Handlungsspielraum, wie ihn etwa Eigenbetriebe haben, erhalten die Berliner vhs mit dem EBiG nicht; das Ziel wurde offenbar als nicht kompatibel mit dem System der Bezirksbudgetierung und der „Globalsummenhoheit“ der Bezirke angesehen. Allerdings wird im Gesetz ausdrücklich festgehalten, dass das Land den Einnahmeausfall durch personenbezogene Entgeltermäßigungen bei der Berechnung der Bezirksbudgets berücksichtigt und somit ausgleicht. Das war auch bisher schon so, die Regelungen und Berechnungsweisen zu den Bezirksfinanzen sind jedoch schwer zu durchschauen und längst nicht allen bezirklichen Akteurinnen und Akteuren bekannt. Die vhs sind auch deshalb immer wieder mit unrealistischen Einnahmeerwartungen der bezirklichen Träger konfrontiert, der Hinweis auf den Gesetzestext könnte ihnen künftig helfen.



Psychologin Karolina Oling aus Polen: „Ich möchte in Deutschland wieder in meinem Beruf arbeiten, und die VHS bot mir die beste Möglichkeit, mein Deutsch zu verbessern.“

Das EBiG verpflichtet die Volkshochschulen zur Organisation der Wahl einer „Kursleitendenvertretung“ aus jeweils fünf Personen und regelt die Modalitäten (Wahlrecht aktiv und passiv, Wahlbenachrichtigung etc.). „Aufgabe der Kursleitendenvertretung ist es, die Interessen der frei- und nebenberuflichen Mitarbeitenden zu vertreten.“ Ähnlich wie bei Betriebsräten soll es regelmäßige Gespräche mit der Leitung geben (mindestens zweimal jährlich); bei Honorarvertragskündigungen durch die vhs ist die Kursleitendenvertretung anzuhören, wenn die Betroffenen dies wünschen.

Die bezirklichen Vertretungen, auch dies hält das Gesetz ausdrücklich fest, können „insbesondere in übergreifenden Fragen“ berlinweit zusammenarbeiten. Das ist keine Selbstverständlichkeit: da die Verfassung von Berlin strikt zwischen Bezirks- und Landesaufgaben trennt, fällt Juristinnen und Juristen die Anerkennung einer de facto längst bestehenden dritten (überbezirklichen, gesamtstädtischen) Ebene noch immer schwer. Auch das 2020 eingerichtete gemeinsame Servicezentrum der Volkshochschulen hat es deshalb nur mit Mühe und einem dünnen Satz in das Gesetz geschafft: „Die Volkshochschulen kooperieren in fachlichen und organisatorischen Angelegenheiten und unterhalten ein Servicezentrum.“

Der Belange der Allgemeinheit im Bereich Erwachsenenbildung soll sich künftig der „Berliner Erwachsenenbildungsbeirat“ annehmen, er soll die Senatsverwaltung für Bildung beraten und kann in allen grundsätzlichen Fragen „Empfehlungen und Vorschläge unterbreiten“. Der Preis für die Berücksichtigung möglichst vieler Stakeholder und Interessen war die Größe des Gremiums. Ob ein Beirat mit dreißig Mitgliedern sich auf substantielle Stellungnahmen verständigen und ggf. auch öffentlichkeitswirksam Lobbyfunktionen übernehmen kann, muss man sehen.



Kursteilnehmer Sayed Amin Joyenda aus Afghanistan arbeitete schon als Informatiker, hatte jedoch festgestellt „Ohne besseres Deutsch komme ich nicht weiter.“

EBiG stärkt Interessenvertretungen der Kursleitungen

Ein Novum im Berliner Erwachsenenbildungsgesetz ist die Institutionalisierung der Interessenvertretungen der Kursleiterinnen und Kursleiter auf bezirklicher Ebene. An den Volkshochschulen und auf Berliner Ebene arbeiten seit langem selbstorganisierte Interessenvertretungen; ohne die seit Jahren sehr erfolgreiche Arbeit der „Berliner vhs-Dozent*innenvertretung“ hätte es wesentliche Verbesserungen der sozialen Lage der Kursleiter*innen nicht gegeben und wäre auch die Aufnahme in das Gesetz jetzt nicht erfolgt.



Rainer Krems war als langjähriger Mitarbeiter der Berliner Senatsverwaltung zuständig für die vhs und Mitglied im Organisations- und Finanzausschuss des DVV.

Berlin: Mit langem Atem über die märkische Ebene

Das Erwachsenenbildungsgesetz war ein Kraftakt von Menschen mit Ausdauer

Von **Bianka Gericke**

Dietter Hartmann hat in diesen Tagen viel um die Ohren: Räume organisieren, das Hygienekonzept erstellen und die Tagesordnung mehrmals überarbeiten. Dinge, die ein vhs-Dozent wie er sonst der Programmbereichsleiterin und ihrem Serviceteam getrost überlassen kann. Doch diesmal geht es nicht um ein neues Kurskonzept – sondern um die erste anerkannte Wahl zur Dozent*innenvertretung in einer Berliner Volkshochschule.

Hinter ihm und den anderen Initiatorinnen und Impulsgebern dieser Wahl liegt eine lange Strecke, denn die Wege in der Hauptstadt zwischen Politik und Verwaltung sind häufig verschlungen, ja gelegentlich führen sie wieder zum Ausgangspunkt. Da braucht es mitunter viel Ausdauer. Die hatten auch einige Kursleitende. Über Jahre hielten sie als Freiberufler*innen fest an der Idee, eine eigene Interessenvertretung aufzubauen und diese mit den erforderlichen Befugnissen zur Mitsprache auszustatten. Die etwa 4.000 Berliner Kursleitenden trafen sich jährlich zu Vollversammlungen und wählten schon seit 1997 ihr Sprechergremium, die vhs-Dozent*innenvertretung. Doch deren gesetzliche Verankerung kam erst mit dem Inkrafttreten des Berliner Erwachsenenbildungsgesetzes (EBiG) vom 1. 8.2021 zustande – also fast ein

Jetzt heißt es, hineinwachsen, einiges ausprobieren, gesamtstädtische Projekte angehen, Mitsprache verankern und die Kugel weiter am Rollen halten.

Vierteljahrhundert später. Die Dozent*innen waren nicht die einzigen, die durchhalten mussten, denn in dieser Zeit verliefen eine Reihe von ambitionierten Vorhaben und Projekte im märkischen Sand. Die Stadt kämpfte mit Abwanderung, sinkenden Einnahmen, rigiden Sparrunden und einer Bezirksreform. Die sprichwörtlichen „Sarrazin-Jahre“ ließen kaum Spielraum für steigende Honorare. Erst 2008 gab es wieder Erhöhungen der Honorare, doch die sind an Kursentgelte gekoppelt – mit der Folge, dass manche Kurse für Geringverdienende nun zu teuer sind.

Bedenken pflasterten den Weg

Doch allein mit dem Sparzwang bis etwa 2010 ließe sich nicht erklären, warum die Hauptstadt als vorletztes Bundesland ein Gesetz für die Erwachsenenbildung verabschiedete. „Es braucht immer auch Personen, die sich dahinterklemmen und etwas zur Chef(innen)sache machen.“ so Rainer Krems, langjähriger vhs-Referent in der Senatsverwaltung für Bildung. Mark Rackles, Staatssekretär von 2011–2019, habe sich hartnäckig für Verbesserungen in der Erwachsenenbildung eingesetzt. „Auf eine solche finanzielle, politische und personelle Konstellation haben wir sehr lange warten müssen“.



Einige vhs-Direktorinnen und -Direktoren hätten gern mehr Tempo in die Sache gebracht. Andere wiederum befürchteten, dass die in Berlin sehr souveränen Bezirke weniger frei in der Programmgestaltung sein könnten, meint ein ehemaliger vhs-Direktor. „Oder schlimmer noch: denkbar war eine Absenkung des Niveaus nach unten. Beispiele in anderen Bundesländern gab es. Dort wurde manches Angebot gekappt, was über den gesetzlichen Rahmen hinaus ging“, begründet Helmut Keller vom Förderverein der Berliner Volkshochschulen die damalige Besorgnis. Währenddessen fielen weiter Stellen in den vhs-Servicebereichen weg, die Landeszentrale für Politische Bildung wurde auf Minimalgröße geschrumpft und die Kursleitenden schauten besorgt in die Zukunft.

500 Euro Rente – zu wenig zum Leben

„Mit unserer Forderungen, die über 900 hauptberuflichen Kursleiterinnen und Kursleiter besser zu stellen, ihnen z.B. eine Lohnfortzahlung bei Krankheit ab dem dritten Tag zu gewähren, stießen wir in manchen Berliner Volkshochschulen auf taube Ohren“, sagt Dieter Hartmann mit Bedauern. „In meiner vhs, in Mitte, dagegen hat man unser Anliegen durchaus verstanden.“ Beate Strenge, ebenfalls Mitglied in der Dozent*innenvertretung erinnert sich an den jahrelangen „Arbeitskampf“, der eigentlich so keiner war, denn als Honorarkraft sei sie nun mal keine Arbeitnehmerin im herkömmlichen Sinne. Gestreikt wurde nicht, aber man habe z.B. während des Deutschen Volkshochschultags vor der Kongresshalle mit Plakaten gestanden und Flugblätter verteilt. „Die Aussicht, später mit einer minimalen Rente auskommen zu müssen, sorgte für viel Frust unter jenen Beschäftigten, die tagtäglich vor der Klasse stehen und keinen zweiten Job haben.“ Stück für Stück wurde der Brocken „Erwachsenenbildungsgesetz mit Mitsprache-Recht“ durch Berlin in Richtung Abgeordnetenhaus geschoben. Spürbare Erfolge, wie die Möglichkeit, auch im Rentenalter Kurse leiten zu dürfen oder die Unterstützung beim BAMF-Zulassungsverfahren von Deutschlehrer/-innen, wirkten wie zwischenzeitliche Energieschübe zum Weitermachen. 2017 dann der Durchbruch: das Abgeordnetenhaus beschloss höhere Honorare – zunächst für die Deutschlehrkräfte, und seit 2019 für alle Kursleitenden.

„Mitsprache? Das wollten wir doch schon lange.“

„Das EBiG wird uns nachhaltig verändern, auch wenn es zunächst nur mittelbar wirkt“, bestätigt Michael

Weiß, Direktor der vhs Mitte. „Erst einmal ist die Bezirkspolitik gefragt, Rahmenbedingungen zu schaffen für die im Gesetz geforderte ‚auskömmliche Ausstattung‘. Wir als Verwaltung sind nun Kraft des Gesetzes in der Lage, dieses ‚auskömmliche‘ Maß an Digitalisierung, Ausstattung und räumlichen Bedingungen einzufordern.“ Weiß begrüßt es, dass die Kursleitenden nun ein wirkliches Recht auf Anhörung hätten. „Sie sind das viel gerühmte Gesicht der Volkshochschulen, da ist es nun auch Zeit für deren Mitsprache.“ Beschlossen sei, dass die zwölf Berliner Einrichtungen ihre jeweilige Kursleitenden-Vertretung unterstützen – bis hin zur Zahlung einer Aufwandsentschädigung für das Ehrenamt.

Auf einen starken Einfluss des Gesamtberliner Erwachsenenbildungsbeirates setzt die Bildungssenatorin Sandra Scheeres. „Das Gremium wird für eine Wahlperiode des Landesparlamentes gewählt und ist bewusst sehr divers zusammengesetzt, um das Lebenslange Lernen allen zu ermöglichen.“ Wenn etwa Lehrkräfte mit Vertreter*innen aus den Communities (Migration, Inklusion, LGBTQ, Jugend, Senioren) mit jenen von der IHK, von Bibliotheken, Bildungsträgern, der Landeszentrale für Politische Bildung, der Forschung und denen aus der Politik und Verwaltung zusammenkämen, sorgte dies für eine neue Kultur der Diskussion auf Augenhöhe. Der Rat könne hoffentlich die Themen auf den Tisch legen, die relevant für die Gesamtstadt seien.

Die nächsten Etappen des Weges

Dass sich die Berliner Erwachsenenbildungslandschaft (bei hoffentlich gesicherter Ausstattung) insgesamt mehr um diese gesamtstädtischen Themen kümmern kann, ist ein weiterer Etappensieg. In Berlin sind viel zu viele Erwachsene nur deshalb im Niedriglohnssektor tätig, weil ihnen berufliche Kompetenzen fehlen. Die politische Bildung in einer Stadt mit 160 Nationen muss an Fahrt gewinnen, der Ganztags in Schulen inhaltlich weiter ausgestaltet, die Digitalisierung der Bevölkerung vorangebracht werden. Nicht zu vergessen die Qualifizierung der Verwaltung selbst. Angesichts dieser Aufgabenfülle ist nun Tempo nötig.

„Mit dem Berliner Erwachsenenbildungsgesetz haben wir jetzt endlich die großen Schuhe für unsere noch zu kleinen Füße“, so Michael Weiß. Jetzt heißt es, hineinwachsen, einiges ausprobieren, gesamtstädtische Projekte angehen, Mitsprache verankern und die Kugel weiter am Rollen halten.



Bianka Gericke ist Layouterin und Journalistin. Sie arbeitet als Redakteurin für Berliner Verwaltungen und betreut Volkshochschulen in der Öffentlichkeitsarbeit.

„Ein erster Schritt in Richtung Normalität“

57. Grimme-Preisverleihung im Stadttheater Marl

Von Lena Reuters

Mit den Worten „Wir haben es im Moment alle nicht so leicht, aber ich verspreche Ihnen wir werden es uns heute Abend schön machen“, eröffnete Moderator Jo Schück die 57. Grimme-Preisverleihung im Theater der Stadt Marl, die vom Pianisten Kai Schumacher musikalisch begleitet wurde. Grimme-Direktorin Frauke Gerlach betonte die Freude sei groß, die Preisträgerinnen und Preisträger in diesem Jahr wieder traditionell im Ruhrgebiet willkommen zu heißen, nachdem die Verleihung pandemiebedingt im vergangenen Jahr ausfallen musste. Statt 700 Gästen, nahmen 140 im Theater ihren Platz ein. Die Gala-Veranstaltung fand unter strengen Hygienemaßnahmen statt. Geprägt durch die aktuellen gesellschaftlichen Debatten wurde die Preisverleihung zu einem Abend zwischen Ernsthaftigkeit und Mut.

Mut und Witz durch die Corona-Zeit

In den ausgezeichneten Fernsehproduktionen zeigte sich, dass die Corona-Pandemie nach dem ersten Schock auch in der Medienlandschaft Energie freigesetzt hatte, um Menschen mit Mut und Witz durch diese Zeit zu begleiten. Sebastian Puffaff tänzelte mit großen Schritten und breitem Grinsen als erstes auf die Bühne, um seine Trophäe abzuholen. Er hatte fast täglich in seiner Sendung „Noch nicht Schicht“ den Corona-Wahnsinn kommentiert. Auf ihn folgte das Team von „Drinne – Im Internet sind alle gleich“. In der Serie wurde der Alltag im Lock-Down schnell, pointiert und innovativ nachgezeichnet. Hauptdarstellerin Lavinia Wilson, die mit Anweisungen über den Videochat in ihrer Wohnung gefilmt hatte, erzählte, sie treffe Regisseur und Produktionsteam heute Abend zum ersten Mal persönlich.

Weibliche Fernsehpersönlichkeiten sorgen für starke Momente

Auf der Bühne zeigte sich durch Preisträgerinnen wie Komikerin Carolin Kebekus, Autorin Sophie Passmann, dem Team der Serie „Unorthodox“ und der



DVV-Vorsitzender Martin Rabanus mit Caren Miosga, Preisträgerin der Besonderen Ehrung, und Grimme-Direktorin Frauke Gerlach (r.).

Alle Fotos: Michael Neuhäus / Grimme-Institut

Nachwuchsschauspielerin Mina-Giselle Ruffer einmal mehr, dass im vergangenen Jahr vor allem weibliche Fernsehpersönlichkeiten für starke Momente sorgten und sich mit ihren Formaten bei der Jury durchsetzen konnten. Wissenschaftsjournalistin Mai Thi Nguyen-Kim erhielt den Grimme-Preis für die Besondere Journalistische Leistung. Mit ihrer sachlichen Corona-Berichterstattung habe sie Menschen ganz konkret geholfen und vielen die Angst genommen, sagte Moderator Jo Schück. Nguyen-Kim erklärte, es sei eine schwierige Situation für Wissenschaftsjournalismus und -vermittlung, da Desinformation immer weiter zunehme. Sie freue sich sehr über die Rücken-deckung nicht nur für sie, sondern auch für wissenschaftliche Inhalte durch diese Auszeichnung.

Zeitgeschichte und komplexe gesellschaftliche Fragen

Mit „Der Ast, auf dem ich sitze“, „Vernichtet – Eine Familiengeschichte aus dem Holocaust“ und „Loveparade – Die Verhandlung“ wurden gleich drei Dokumentarfilme mit einem Grimme-Preis bedacht, die nicht nur Zeitgeschichte greifbar und spannend erzählen, sondern sich auch wichtigen aber komplexen gesellschaftlichen Fragen stellen. Der Kurzfilm „Masel Tov Cocktail“ und die prämierten Serien „Für immer Sommer 90“ und „Parlament“ zeigten, dass es sich

lohnt mutig zu sein und sich an neue Erzählweisen zu wagen. Bei „Für immer Sommer 90“ erhielten die Darsteller Rollenbeschreibung und Drehplan, aber kein Drehbuch. Zu improvisieren und nicht zu wissen, was einen erwarten sei wie „nackt vom Zehner springen“ und hätte ihm viel Freude gemacht, erzählte Hauptdarsteller Charly Hübner. Die Jury schrieb über die internationale Produktion „Parlament“, sie habe der Wille und die Tatkraft überzeugt, „einen Stoff zu fictionalisieren, der sonst bleiern wie schlechtes Hefengebäck im Regal zu vergehen droht – in diesem Fall Europa-Politik“. Sie hätten eine der besten europäischen Comedy-Serien des Jahres produziert.

Afghanistan: wir sehen euch

Es war und blieb trotz der Freude sich wiederzusehen und gemeinsam Talente im Fernsehen zu feiern, ein ernsthafter Abend. Zwei Tage vor der Veranstaltung starben bei einem Anschlag am Flughafen Kabul zahlreiche Afghanen. Die Bilder, wie unzählige Personen versuchten vor den Taliban zu fliehen, erschütterten Menschen weltweit. Journalistin Isabel Schayani, die für ihre Berichterstattung zum Flüchtlingslager Moria ausgezeichnet wurde, bat die Gäste im Theater zehn Sekunden zu schweigen, um einem Volk, das seit Generationen Krieg durchlebe, zu zeigen: Wir sehen euch. Der Publikumspreis der Marler Gruppe ging an die Filmemacher und -macherinnen Claire Billet, Lucio Mollica, Mayte Carrasco und Marcel Mettelsiefen für den Vierteiler „Afghanistan. Das verwundete Land“. Auch sie erinnerten an die Schicksale vieler Frauen, die in Afghanistan zurückgeblieben sind.

Besondere Ehrung für Caren Miosga

Zum Abschluss der Preisverleihung überreichte der Vorsitzende des Deutschen Volkshochschul-Ver-



Moderator Jo Schück im Gespräch mit Wissenschaftsjournalistin Mai Thi Nguyen-Kim, die für ihre Informationsvermittlung zum Thema Corona mit dem Grimme-Preis für die Besondere Journalistische Leistung ausgezeichnet wurde.



Ausgelassene Freude zeigte Kabarettist Sebastian Pufpaff bei seiner Ankunft auf dem roten Teppich. Später nahm er auf der Bühne einen der begehrten Grimme-Preise für seine Sendung „Noch nicht Schicht“ entgegen.

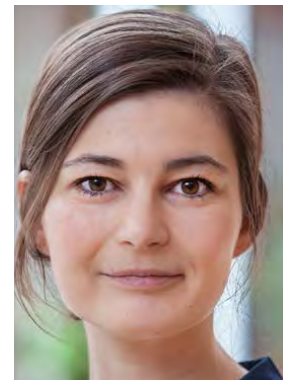


Für eine „wunderbare Mischung aus Humor und Relevanz“ verlieh die Jury einen Grimme-Preis an Carolin Kebekus für ihre gleichnamige Late-Night-Show.



Den Grimme-Preis Spezial erhielt Isabel Schayani für ihre empathische Berichterstattung aus dem Flüchtlingslager Moria.

bands MdB Martin Rabanus die Besondere Ehrung des Preisstifters an Fernsehjournalistin und Anchor-Woman Caren Miosga. Er lobte die Preisträgerin für ihre menschliche und vertrauenswürdige, aber auch präzise und hartnäckige Art zu berichten und uns alle vor dem Fernsehen umfänglich zu informieren. Dies sei gerade in Krisenzeiten, wie während der Corona-Pandemie von enormen Wert. Caren Miosga bedankte sich strahlend für die Wertschätzung ihrer Arbeit. „Wir blicken zurück auf ein Jahr des Krisenmanagements und schwierigen Abwägungen“, sagte Rabanus abschließend, ein Abend wie heute sei ein erster Schritt Richtung Normalität.



Lena Reuters ist Volontärin beim Grimme-Institut.

Ein Fest für Qualität im Netz und gesellschaftlichen Anspruch

Grimme Online Award 2021 verliehen



In vier Kategorien plus dem Publikumspreis konnten sich acht Gewinner*innen in diesem Jahr über einen der begehrten GOA-Trophäen freuen.

Von Astrid Obermanns

Eine gewisse Tendenz ist unverkennbar: Auf der Suche nach den „guten“ Seiten im Netz, der hochwertigen Online-Publizistik tendieren die Entscheidungen für die Preise beim Grimme Online Award inhaltlich zu Angeboten von großer Ernsthaftigkeit, ohne Leichtes und Unterhaltsames auszuschließen. In dieser Hinsicht war der am 17. Juni in Köln verliehene #GOA21 – so diesjährige Hashtag – typisch oder, wie es die Jury in ihrem Statement formuliert: „Es war ein ernstes Jahr – was mit Blick auf die Inhalte für die Nominierungen und die Preisträger gleichermaßen gilt. Das ergibt sich aber aus anderen Gründen als den offensichtlichen, denn unter den Preisträgern findet sich kein Angebot, das Corona zum Thema macht.“

Festliches Stimmung im Livestream

Diese Ernsthaftigkeit prägte auch den Grundton des Abends, moderiert von Ninia LaGrande und musika-

„Es war ein ernstes Jahr – was mit Blick auf die Inhalte für die Nominierungen und die Preisträger gleichermaßen gilt. Das ergibt sich aber aus anderen Gründen als den offensichtlichen, denn unter den Preisträgern findet sich kein Angebot, das Corona zum Thema macht.“

lich begleitet von der Indie-Pop-Band Fortuna Ehrenfeld. Selbst die vor Ort geladenen, prominenten Laudator*innen ließen ihn bei der Preisverleihung des 21. Grimme Online Award immer wieder durchscheitern: Comedian Markus Barth, Moderatorin Nazan Eckes, Satiriker Schlecky Silberstein, Kolumnistin Samira El Ouassil und der Influencer Riccardo Simionetti. Wie bereits im letzten Jahr waren die Nominierten per Videokonferenz zugeschaltet. Trotzdem entfaltete sich eine festliche Stimmung unter den zugeschalteten Nominierten, weil diese erst während der Preisverleihung – live und per Zoom – über die Entscheidungen erfuhren, Webcam-Jubel inklusive.

„Institutionalisierte Formen der Anerkennung sind so wichtig“, erklärte Grimme-Direktorin Dr. Frauke Gerlach, denn sie machen publizistisch wertvolle Netzinhalte sichtbar. Dies biete Orientierung für die Nutzer*innen und unterstütze all diejenigen, die sich um qualitativ hochwertige Inhalte verdient machen. Und die bräuchten wir alle!

Betroffenen und marginalisierten Gruppen eine Stimme geben

Und wer konnte sich in diesem Jahr über eine „institutionalisierte Form der Anerkennung“ freuen? Es waren vor allem Angebote, die betroffenen und marginalisierten Gruppen eine Stimme gaben und geben, mit ihnen – statt über sie sprechen – für eine vielfältige und offene Gesellschaft eintreten. Diesem Ansatz folgten gleich mehrere Online-Angebote, die in unterschiedlichen Kategorien mit einem Grimme Online Award ausgezeichnet wurden: In intensiven und eindrücklichen Gesprächen mit Hinterbliebenen werden etwa im Spotify Podcast „190220 – Ein Jahr nach Hanau“ das rechtsextreme Attentat und seine Folgen aufgearbeitet, während die Webdokumentation „Gegen uns.“ Betroffene rassistischer oder rechter Übergriffe in berührender Weise zu Wort kommen lässt.

Um das angemessene „zu Wort kommen lassen“ drehte sich auch die Reaktion der Comedienne Enissa Amani auf die misslungene Ausgabe des TV-Formats „Die letzte Instanz“: auf YouTube präsentierte sie die Talkrunde „Die beste Instanz“ mit Expert*innen, die wirklich wussten, wovon sie sprachen – und wurde dafür ausgezeichnet. Denn, so die Jury, hier werde „das Netz in seinem Ansinnen, Gegenöffentlichkeiten zu ermöglichen und Plattformen fernab traditioneller Medien zu nutzen, in herausragender Weise eingesetzt.“ Das kann auch für den Podcast „Queerkram“ gelten – getragen vom „Nollendorfblogger“ Johannes Kram, der immer wieder Einsichten in queere Lebenswirklichkeiten eröffnet und vielfältige Lebensentwürfe damit verteidigt. Denn, wie die Jury herausstellt, unser gesellschaftliches Miteinander wird nicht allein von pandemischen Entwicklungen bedroht: „Es gibt ein Leben jenseits von Corona, aber es ist (weiterhin) in Gefahr.“

Inhaltlich und visuell überzeugend

Und wer bei der Auseinandersetzung mit diesen, vielfach antidemokratischen Gefahren in die deutsche Geschichte eintauchen will, dem sei die Webseite „#StolenMemory“ der Arolsen Archives empfohlen. Sie setzt sich mit der Rückgabe von den Nazis geraubter Gegenstände damals Inhaftierter auseinander – begleitet durch Filme im Stil von Graphic Novels kann das Angebot vor allem auch visuell überzeugen. Die Gestaltung steht auch im Fokus der „dekoder Specials“, für dessen Beiträge über Russland, die Ukraine oder Belarus ein multiprofessionel-



Gruppenbild der Preispat*innen (v.l.n.r.): Nazan Eckes, Riccardo Simonetti, Schlecky Silberstein, Moderatorin Ninia LaGrande, Samira El Ouassil und Markus Barth.

les Team aus Wissenschaftler*innen, Designer*innen und Journalist*innen von Anfang an zusammengearbeitet und die Umsetzung begleitet hat – mit Erfolg, wie die Jury erklärt: „Diese Formate-Spielweise an der Schnittstelle von (Daten-)Journalismus und Wissenschaft zeigt uns auch, wie Online-Publizistik aussehen sollte – und was wir an vielen Stellen im Netz in dieser Form vermissen.“

Authentisch, lehrreich und unterhaltsam

Und jenseits von Schwere und inhaltlicher Ernsthaftigkeit? Durch Unterhaltsamkeit und besondere Authentizität besticht das YouTube-Format „Dulberg Late Night“, mit dem Schulleiter Björn Lengwenus während des Lockdowns für und mit seinen Schülerinnen und Schülern allabendlich auf kreative Weise ein schulisches Gemeinschaftsgefühl in Zeiten der pandemiebedingten Isolation erzeugte. Die Zeit des Lockdowns hat auch Niklas Kolorz genutzt, um auf seinem TikTok-Kanal Wissen zu vermitteln. In gerade einmal einer Minute gelingt es ihm, Themen aus Astronomie, Genetik oder Physik aufzubereiten: „Er schafft es, Wissenschaft in verständliche, aber nie vereinfachende Häppchen zu verpacken“, so die Jury.

Ähnlich sieht es wohl das Publikum, das er auch begeistern konnte: Am Ende des Abends erhielt Niklas Kolorz auch noch den Publikumspreis für seinen TikTok-Kanal. Ein Abend, der allen Beteiligten einiges abverlangte und viele glücklich machte, ein Fest für Qualität im Netz und gesellschaftlichen Anspruch. |

Weitere Infos

Wer mehr über die ausgezeichneten Angebote, die Nominierungen in diesem Jahr, die Statements der Gremien oder deren Mitglieder erfahren möchte, kann sich hier informieren: www.grimme-online-award.de



Astrid Obermanns ist Praktikantin beim Grimme-Institut.



Mit dem Kultur-macht-stark-Sommer gegen Pandemiefrust und Lernlücken

Volkshochschulen gestalten mit talentCAMPus das „Aufholen nach Corona“

Von Michael Kempmann

Lernlücken schließen, Persönlichkeit entfalten: So könnte es lauten, das Motto des „Kultur-macht-stark-Sommers“, der als Teil des „Aktionsprogramms Aufholen nach Corona“ auch zusätzliche Mittel für kulturelle Bildungsangebote der talentCAMPus-Ferienbildung bereitstellt. Gemeinsam mit lokalen Partnern geplant und von qualifizierten Kräften umgesetzt, ergänzen sich im „Kultur-macht-stark-Sommer“ außerunterrichtliche Bildungsangebote und schulische Förderaktivitäten. Für die Kinder und Jugendlichen wird so ein umfassendes Bildungsangebot gestaltet und den beteiligten Akteuren eröffnen sich neue Perspektiven und Möglichkeiten der Zusammenarbeit.

Zur Ausgangslage: Schulen und Schüler*innen in der Pandemie

Die Schulschließungen und Unterrichtsausfälle während der Corona-Maßnahmen bedeuteten für die

Schülerinnen und Schüler eine besondere Herausforderung. Sie mussten soziale Kontakte reduzieren, zu Hause Lernsettings improvisieren und bekamen den Unterrichtsstoff nur noch auf Abstand vermittelt. Über teilweise lange Zeiträume hinweg mussten die jungen Menschen zudem auf einen entscheidenden Sozialisationsort verzichten, an dem sie sonst ihre Rolle in der Gemeinschaft finden, mit Gleichaltrigen interagieren und gesellschaftliche Regeln erlernen. Gleichwohl setzt die Diskussion um die Wiedereröffnung der Schulen besonders auf den Ausgleich von Defiziten und betont wenig die Entfaltungsmöglichkeiten der Kinder und Jugendlichen, die sie ebenfalls entbehren mussten.

Nach Monaten der Schulschließungen gilt es, Kinder und Jugendliche bei der Bewältigung von Corona-bedingten Lernlücken und bei der Entfaltung ihrer persönlichen und sozialen Kompetenzen zu unterstützen. Zahlreiche Bundesländer haben deswegen

zusätzliche Lern- und Förderprogramme ins Leben gerufen, die zur Schließung Corona-bedingter Lücken beitragen sollen. Solche Programme können mit außerschulischen „Kultur macht stark“-Angeboten am Nachmittag flankiert werden, um Schüler*innen ergänzende Erfahrungen im künstlerisch-musisch-literarischen Bereich zu ermöglichen.

talentCAMPus: Ganzheitliche Bildung trotz Pandemie

Fast 8.000 Kinder und Jugendliche wurden im Corona-Jahr 2020 in mehr als 100 Städten bundesweit in talentCAMPus-Projekten erreicht. Das ist die Bilanz des Beitrags der Volkshochschulen im Bundesprogramm „Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung“. Verglichen mit ca. 12.000 Teilnehmenden im Jahr zuvor war das ein Rückgang von nur etwa einem Drittel, obwohl die Hygiene-Auflagen teilweise deutlich weniger Teilnehmende pro Dozent*in zuließen. Während in den Osterferien außer digitalen Projekten keine Präsenzveranstaltungen möglich waren, wurden gerade im Sommer, nach Auflösung der Antragsfristen, besonders viele Projekte realisiert.

Bereits seit 2013 werden Volkshochschulen und ihre Partner durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung im Programm „Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung“ gefördert. Sie schließen sich mit mindestens zwei weiteren lokalen Akteuren zu einem Bündnis für Bildung zusammen und gestalten außerschulische kulturelle Bildungsangebote für Kinder und Jugendliche mit Bildungsbarrieren. Um während der Pandemie noch besser auf die Bildungsbedürfnisse von Kindern- und Jugendlichen eingehen zu können, wurden 2020 die neuen Formate talentCAMPus kompakt (halbtags) und talentCAMPus flex (außerhalb der Ferien) eingeführt.

Neue Erfahrungshorizonte für Kinder und Jugendliche schaffen

Im Mittelpunkt der Projekte steht die eigene kreative Praxis der Teilnehmer*innen, die durch lernzielorientierte Angebote ergänzt wird. In verschiedensten künstlerischen Sparten – Theater, Zirkus, Graffiti, Tanz, Kunsthandwerk, Rap, Trickfilmproduktion, Gamedesign u.v.m. – sammeln sie nicht-alltägliche Erfahrungen, stärken ihre Selbstwirksamkeit und entdecken verborgene Interessen und Talente. Insbesondere Kinder und Jugendliche mit Bildungsbarrieren erhalten die Chance, neue Ausdrucksmöglichkeiten zu erproben, andere Rollen einzunehmen und eigene

Fähigkeiten zu entdecken. Die Erfahrung, auch mal etwas gut zu können und sich eigene Freiräume zu schaffen, wirken sich positiv auf ihre Identitätsbildung und Persönlichkeitsentwicklung aus.

Zudem lernen junge Menschen über den talentCAMPus verschiedene Lernorte in ihrer Umgebung wie zum Beispiel Museen, Bibliotheken oder Jugendkunstschulen kennen. Auch den Lernort Schule erleben sie außerhalb des Unterrichts und nach Monaten des Homeschoolings neu. Die dort sonst üblichen sozialen Regeln können hinterfragt und der Raum so auf neue Weise erobert werden. In den Angeboten wird häufig über Jahrgänge und den Klassenverband hinweg agiert. So lassen sich die Schulräume – sofern möglich – neu gestalten und bisher ungenutzte Materialien und Techniken entdecken. Solche Aktivitäten steigern die Identifikation mit der eigenen Schule und ermöglichen intensive soziale Interaktionen. Das sind wichtige Ziele nach den vielen Monaten des Lebens und Lernens weitestgehend außerhalb der Schule und ohne die PeerGroup.

Zusammenarbeit von vhs und Schule: ein Gewinn für beide Seiten

In vielen talentCAMPus-Projekten sind Schulen bereits als Kooperationspartner eingebunden, denn sie haben als entscheidender Lebens- und Erfahrungsraum von Kindern und Jugendlichen einen guten Zugang zur Zielgruppe. Sie kennen strukturelle und individuelle Lerndefizite und können wichtige Hinweise für ein bedarfsgerechtes Bildungsangebot geben. Volkshochschulen wiederum können über diesen Weg gemäß ihrem Motto „Bildung für alle“ jüngere Zielgruppen ansprechen und ihr Netzwerk erweitern. Nicht unerwähnt soll sein, dass auch qualifizierte und bewährte Kursleiter*innen profitieren. Sie können ihr Profil schärfen und zusätzliches Einkommen generieren, was die Kulturwirtschaft insgesamt stärkt. Außerdem bietet sich für vhs die Chance, im talentCAMPus neue Formate auszuprobieren, ihre Konzepte anzupassen und damit wertvolle Erkenntnisse für das Kursangebot zu erhalten.

Kulturelle Bildung ist in besonderer Weise geeignet, nicht nur schulische Lernrückstände auszugleichen, sondern auch soziale Kontakte, abwechslungsreiche Freizeitaktivitäten und Gelegenheiten zur Persönlichkeitsentwicklung zu ermöglichen. vhs haben die Chance, in den lokalen Bildungslandschaften auf Partner zuzugehen und das „Aufholen nach Corona“ mit zusätzlichen Angeboten zu gestalten.

Kultur-macht-stark-Sommer

Mit den Mitteln aus dem „Aktionsprogramm Aufholen nach Corona“ können 2021 und 2022 zusätzliche Projekte gefördert werden. Der DW erhält zusätzlich etwa 1 Mio. € für talentCAMPus-Projekte z.B. auch im Rahmen des „Kultur-macht-stark-Sommers“. Der DW hält Musterkonzepte und -anträge bereit. Projekte sind ab 7 Teilnehmer*innen möglich. Lernförderung ist nur in Kombination mit kultureller Bildung förderfähig.

Weitere Infos:

<https://www.volkshochschule.de/talentcampus>



Michael Kempmann ist Leiter des Projektes talentCAMPus beim DW.

Flächendeckend und wohnortnah: Sommer-Lernangebote in Schleswig-Holstein

Wie Volkshochschulen mit dem Lernsommer alle Erwartungen übertrafen

Von Björn Otte

Bereits zu Beginn des zweiten Schulhalbjahres startete das Land Schleswig-Holstein das Programm Lernchancen.SH zunächst mit 1,8 Millionen Euro aus. Die Mittel wurden in Form von Budgets an die Schulen vergeben. Für die Sommerferien bezog das Bildungsministerium die Volkshochschulen mit ein und damit wurde das Angebot sehr facettenreich. Ein besonderer Aspekt: Volkshochschulen konnten die Lernchancen aufgrund des bundesweiten Programms mit entsprechenden *talentCAMPus*-Projekten umsetzen und darin Lernförderung mit aktiver Pausengestaltung, Mittagsimbiss und kreativer Projektarbeit verbinden.

Damit umfasste das Lernprogramm im Sommer nicht nur unterschiedliche Träger, oder verschiedene Finanzierungsquellen; auch die Angebote selbst waren sehr unterschiedlich: Dabei waren kleinere Lernfördereinheiten, geradezu typische vhs-Kurse, und ganztägige Rundum-Projekte über eine ganze Woche. So unterschiedlich die Ausgestaltung war, so einheitlich war das Feedback der Teilnehmerinnen und Teilnehmer. Die allermeisten von ihnen sind mit



Filmausschnitt: Das Lecker Wappen in Lege-Trick-Technik

viel Freude zur vhs gekommen. Die Angebote waren über Volkshochschulen in ganz Schleswig-Holstein verteilt. Hier werden fünf beispielhaft vorgestellt.

talentCAMPus – bereits ein Klassiker der Sommer-vhs

Naturgemäß haben viele Volkshochschulen das etablierte *talentCAMPus*-Konzept aufgegriffen: das vom Deutschen Volkshochschul-Verband bereit gestellte Projekt im Rahmen des Förderprogramms „Kultur macht stark“ des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF).

Die Volkshochschule Leck, unweit der Grenze zu Dänemark, widmete sich zum Beispiel der Lokalggeschichte. Die jugendlichen Teilnehmerinnen und Teilnehmer produzierten mit unterschiedlichen Filmtechniken das Erklärvideo „Leck: Gestern und Heute“. Zentrale Kooperationspartner waren die örtlichen Schulen sowie der Geschichtsverein. Hoch motiviert erklärten die mehrheitlich älteren Geschichtsexperten den Kindern die Ortsgeschichte anhand einzelner Themen. Dabei wurden sie durch die interessierten Fragen herausgefordert: Woher der Straßename „Tweng“ stammt, wird zum Projektende noch recherchiert. „Bei jedem Besuch habe ich beobachtet, welche große Rolle die Zusammenarbeit – also das Soziale – für die Kinder spielt“, sagt vhs-Leiterin Dr. Herle Forbrich. Hier kann die vhs etwas ausgleichen, was im Distanzunterricht stark eingeschränkt war. Die meisten Teilnehmerinnen und Teilnehmer waren tatsächlich jeden Morgen schon rund eine halbe Stunde vor Beginn am Haus der Jugend, um baldmöglichst mit der Projektarbeit zu starten.

Gleiche Erfahrungen machte auch die vhs Gettorf im Ostseehinterland im zweiwöchigen Projekt „Mein Lieblingsort“. Auch hier stand die soziale Interaktion im Vordergrund, was die teilnehmenden, Grundschülerinnen und Grundschüler der 3. und 4. Klasse dankbar annahmen. In diesem Projekt wurden vormittags schulische Themen behandelt, in enger Ab-



„Leck: Gestern und Heute“ – Teilnehmerinnen und Teilnehmer, Bündnispartner, Kursleitende und die beiden ehrenamtlichen Kräfte

sprache mit der Schule, die Lernstandsangaben und Materialtipps beisteuerte. Hauptziel war allerdings die kreative Gestaltung des persönlichen Lieblingsorts in einem Schuhkarton.

Die vhs Wedel, an der Elbe vor den Toren Hamburgs, machte in der „Wundertüte Deutsch“ die Erfahrung, dass in den Schulen zwar auch unter Corona-Bedingungen viele Inhalte vermittelt werden konnten, dass die Grundschüler*innen im Sommer aber sehr davon profitierten, diese ausgiebiger zu üben. Auch hier wurde Lernförderung mit passenden kreativen Angeboten mit engem Bezug zu Deutsch und Kom-

munikation verbunden, unter anderem Schreiben mit dem Federkiel und dem Bau eines Morse-Apparats. Der Schwerpunkt auf Deutsch entstand in Absprache mit den Schulen, die hier den größten Bedarf gemeldet hatten.

Partner des Kreises – [vhs@lerncampus in Segeberg](mailto:vhs@lerncampus.in.segeberg.de)

Über Projekte im *talentCAMPus* hinaus haben zunächst drei Standorte im Kreis Segeberg in den Sommerferien ein besonderes Angebot gemacht. Finanziert durch den Kreis konnten alle Schülerinnen und Schü-

Anzeige



INTERCONTACT seit 1972
Ihr Spezialist für Studien- & Begegnungsreisen

Profitieren Sie als Gruppenreise-Planer*in von unseren **IC-Informationsreisen** für eine optimale Vorbereitung Ihrer nächsten **VHS-Studienreise**. Den **IC-Mitreisen** können Sie sich auch als Privatperson oder Kleingruppe anschließen.

IC-Informationsreisen 2021/22:	IC-Mitreisen 2021/22:
▶ Bourgogne-Franche-Comté 02.-07.11.	▶ Rembrandt in Frankfurt 04.11.-07.11.
▶ Italien: Kalabrien 02.11.-07.11.	▶ Italien: Amalfi-Küste 04.04.-11.04.
▶ Frankreich: Champagne 21.03.-24.03.	▶ Usbekistan 26.05.-06.06.
▶ Georgien 25.04.-30.04.	▶ Polen & Königsberg 07.09.-16.09.



Kalabrien
Bronzestatue
von Riace

**IC-Reise-Handbuch
Sonderausgabe**
▶ Hier bestellen!



Mail: info@ic-gruppenreisen.de | Tel.: 02642 2009-0 | Web: www.intercontact-reisen.de

vhs Dassendorf (Kr. Herzogtum Lauenburg) 3 offene Kinderkurse: Theater, Programmierung (Calliope) Individuelle Lernförderung mit Bildungsgutscheinen	Kreis Segeberg (vhs Henstedt-Ulzburg, Kaltenkirchen, Bad Segeberg) vhs@lerncampus aus Kreismitteln rund 500 Teilnehmende 113 Lerngruppen mit 5–8 Einheiten à 90 Minuten
vhs Leck (Kr. Nordfriesland) <i>talentCAMPus</i> 1 Woche ganztags	vhs Wedel (Kr. Pinneberg) <i>talentCAMPus</i> 4 Gruppen à 1 Woche ganztags
vhs Gettorf (Kr. Rendsburg-Eckernförde) <i>talentCAMPus</i> 2 Wochen mit 8 UE/Tag	<i>talentCAMPus</i> in Schleswig-Holstein 27 Sommerferien-Projekte landesweit geplant

Veranstaltungen im Landkreis im Rahmen des SommerCampus



Ein Teilnehmer des *talentCAMPus* „Wundertüte Deutsch“ in Wedel mit Programmbereichsleiterin Marlen Weber

ler an einer Schule im Kreisgebiet an den Volkshochschulen Henstedt-Ulzburg, Kaltenkirchen und Bad Segeberg Lernförderung in den Kernfächern Deutsch, Mathematik und Englisch in Anspruch nehmen.

Die Mehrheit der Teilnehmenden kam aus der Mittelstufe (5. bis 8. Klasse), doch auch Grundschülerinnen und Grundschüler waren anwesend. Die meisten haben ein sehr positives Fazit gezogen. Ein Kind kam im Evaluationsbogen sogar zu dem Schluss „Englisch ist cool!“. Ebenfalls in der Evaluation erläuterten Teilnehmende, weshalb die „Erwartungen nicht erfüllt“ wurden: „... weil es viel besser als erwartet war. In der kurzen Zeit habe ich wirklich viel gelernt und es hat unglaublich Spaß gemacht“. Die beteiligten Volkshochschulen werben beim Bildungsministerium für eine Ausweitung ihres bislang auf den Kreis beschränkten Konzeptes.

Offene Angebote und spezifische Lernförderung

Ein eher traditionelles vhs-Programm bot die ländliche vhs Dassendorf im Kreis Herzogtum Lauenburg an. Für rund 50–60 Euro konnten Kinder und Jugendliche eine Woche lang nachmittags ein Theaterstück einüben oder Programmieren anhand der pädagogischen Minicomputer Calliope lernen. Mit ähnlichen Erfahrungen wie die vorigen Beispiele: Die Angebote waren so nachgefragt, dass Kurse geteilt und bereits Fortsetzungen geplant wurden. Auch hier stand die persönliche Zusammenarbeit an einem gemeinsamen Projekt im Vordergrund. Hinzu kommt individuelle Lernförderung in den Fächern Deutsch, Mathematik und Englisch finanziert aus dem Programm Lernchancen.SH. Dies ist besonders für eine kleine Gemeinde von Vorteil, wo man längere Wege für viele Angebote hat.

„Die Vielzahl der Angebote zeigt uns zwei Dinge: Der Bedarf an Lernförderung ist aktuell überall sehr groß und Volkshochschulen sind sehr gut imstande, dies wohnortnah und in enger Verbindung mit ihrer Kommune umzusetzen“, sagt Karsten Schneider, Direktor des vhs-Landesverbandes. Er unterstreicht: „Eine wichtige Voraussetzung für künftige Angebote sind allerdings Programme, die ausfinanziert sind“. Schneider geht davon aus, dass die hohe Nachfrage nach Lernförderung für geraume Zeit anhalten wird.

Die vhs-Mitarbeitenden in Schleswig-Holstein sind sich jedenfalls einig: Alle Schülerinnen und Schüler, die an den Volkshochschulen teilgenommen haben, profitieren davon und können nach den Ferien beruhigter in die Schule gehen.



Dr. Björn Otte ist Referent für Kommunikation beim Landesverband der Volkshochschulen Schleswig-Holsteins.

Digitale Weiterbildung:

eine wichtige Herausforderung für die neue Bundesregierung



Das neue Herbst-/Winter-Semester hat begonnen. Wie im Vorjahr ist es ein Start mit Vorsicht und Vorkehrungen aufgrund der noch laufenden Corona-Pandemie. Und doch gibt es entscheidende Unterschiede zum Semesterbeginn im Spätsommer 2020. Auf Basis der 3G-Regelung – geimpft, genesen oder getestet – können sich Menschen wieder vor Ort treffen, sich persönlich begegnen, um miteinander und voneinander zu lernen. Es ist das Lernen in sozialer Interaktion, für das die Volkshochschulen vor allem stehen.

Und noch etwas ist anders als noch vor einem Jahr: Die Volkshochschulen in Deutschland sind digitaler geworden. Hunderte haben inzwischen ein Online-Kursangebot. Tausende vhs-Leiterinnen und -Leiter, Programmplanende und Lehrkräfte haben sich in den vergangenen Monaten mit Fragen der digitalen Kursgestaltung beschäftigt. Tausende Kursteilnehmende aller Altersgruppen sind diesen Weg mitgegangen und hielten uns in dieser herausfordernden Zeit die Treue. Gemeinsam sind wir alle im Online-Lernbetrieb souveräner und versierter geworden.

Dass Volkshochschulen den Digitalisierungsschub in der Gesellschaft über all die Monate mit ihren Lernangeboten begleitet haben, hat ihnen politisch viel Anerkennung gebracht. Sowohl auf Bundesebene als

auch in den Ländern gibt es inzwischen einen breiten Konsens für eine digitale Weiterbildungsoffensive, um Menschen aller Altersgruppen für den digitalen Wandel zu qualifizieren. Und es herrscht auch Einigkeit darüber, dass Volkshochschulen im digitalen Weiterbildungsprozess eine, vielleicht sogar die entscheidende Rolle spielen sollen.

Nach der Bundestagswahl wird es die Aufgabe der neuen Bundesregierung sein, die digitale Weiterbildungsoffensive konkret auszugestalten. Damit sie gelingen kann, brauchen Volkshochschulen jetzt die Unterstützung von Bund und Ländern, um ihre digitale Infrastruktur bedarfsgerecht auszubauen und auch, um Dozentinnen und Dozenten für digitalen Unterricht und zu Themen rund um die Digitalisierung systematisch fortzubilden. Nur so lässt sich ein digitales Weiterbildungsangebot für alle Menschen in Deutschland aufbauen. Deshalb wird sich die vhs-Community im politischen Dialog mit Bund und Ländern und auch vor Ort weiterhin mit ganzer Kraft dafür stark machen.

Herzlichst,

Ihre
Annegret Kramp-Karrenbauer
DWV-Präsidentin

Ihr
Martin Rabanus
DWV-Vorsitzender

Sommer-Camp in Stralsund: Kreativ gegen die Pandemie

Der talentCAMPus machte Kindern und Jugendlichen Hoffnung

Von Sabine Koppe

Kreativ gegen die Pandemie: So das Motto unseres diesjährigen talentCAMPus vom 5. bis 16. Juli in Stralsund. Als Teil des SommerCamps Stralsund ging es täglich über einen Zeitraum von etwa 3 Stunden und im Wechsel mit einer Lernwerkstatt darum, Defizite beim Lernen in den Hauptfächern aufzuholen.

Weil dieses Jahr einfach alles anders ist, haben wir recht spät die Projektgelder für den talentCAMPus beantragt. Wir alle waren irgendwie in einer digitalen Welt abgetaucht, bis uns Kollegen darauf ansprachen und meinten, man müsse doch etwas für die Kinder tun. Wie etwa Dr. Sonja Gelinek, Amtsleiterin für Schule und Sport, Senatorin und 2. Stellvertreterin des Oberbürgermeisters sowie Michael Kempmann und Sylvie Lewrik vom talentCAMPus-Team des DVV. Ich erwähne diese drei, weil sie nicht locker ließen und uns Mut machten, ein für uns doch großes Projekt auf die Schnelle anzugehen. Danke auch an den Kollegen Christian Bartels von der vhs Hamburg, der ebenfalls mit Rat und Tat zur Seite stand.

Defizite der Pandemie überkommen

Einige werden sich sicher fragen. Warum so viel Aufhebens um einen talentCAMPus, den doch viele vhs anbieten? Für uns lag die Besonderheit darin, dass wir uns in die Stadtteile begeben haben und unsere Angebote in die Angebotsstruktur der Stadt einpas-



sen mussten. Ungewöhnlich waren aber auch die Bedingungen, geprägt durch die Pandemie. Die Kinder zeigten große Defizite bezüglich der Lerninhalte in den Hauptfächern. Aber schon bald konnten wir feststellen, dass auch die Defizite im sozialen Bereich hoch waren, und dass es enorme Probleme gibt bei Konzentration und Aufmerksamkeit.

In der Vorbereitung arbeiteten wir eng mit den Lehrer- und Schulsozialarbeiter*innen zusammen. Diese sprachen einerseits gezielt jene Kinder und Jugendliche für die Teilnahme am talentCAMPus an, für die eine Förderung am dringendsten schien. Andererseits arbeiteten sie uns Inhalte zu und gaben Empfehlungen, um möglichst intensiv und den Klassenstufen angemessen mit den Kindern arbeiten zu können. Daher war es unumgänglich (und eben nicht nur wegen der Hygieneregeln), in kleinen Gruppen zusammenzukommen und die kulturellen Angebote möglichst vielfältig zu gestalten.

Mut machen und Fröhlichkeit zurückgeben

Unsere große Sorge war, wie die Schülerinnen und Schüler auf unser Angebot reagieren würden? Würden wirklich alle Angemeldeten kommen? Weniger

Sommerncamp Stralsund 2021

talentCAMPus und Lernwerkstatt für Schülerinnen und Schüler in Stralsund

05. bis 16. Juli (3. + 4. Ferienwoche)



Schülergruppe A					Schülergruppe B						
	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag		Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
9 – 10 h	Lernwerkstatt					9 – 10 h	talentCAMPus				
10 – 11 h											
11 – 12 h											
	Mittagspause						Mittagspause				
13 – 14 h	talentCAMPus					13 – 14 h	Lernwerkstatt				
14 – 15 h											
15 – 16 h											

oder mehr? Das war noch ein weiterer beunruhigender Faktor in einer Zeit, in der es schon so schwierig ist, überhaupt noch Bildungsangebote zu planen.

Als dann aber der erste Durchgang begann und wir überall fröhliche Kinder sahen, war die Sorge wie weggeblasen. Da wussten wir: wir hatten alles richtig gemacht. Überrascht und emotional berührt hat uns alle, als wir feststellten, dass auch in unserer Stadt viele Kinder leben, die sich über ein kostenloses Mittagessen sehr freuen. Die Pandemie hat Not und Sorgen vieler Familie deutlich verstärkt. Teilweise groß waren Ängste, mit anderen umzugehen, sich aus dem häuslichen Kokon herauszubewegen. Das macht betroffen. Umso mehr wuchs die Genugtuung bei uns, dass Dozent*innen und Betreuer*innen es schafften, den Kindern wieder Mut zu machen und ihnen ein Stück Fröhlichkeit zurückzugeben.

Kreative Ergebnisse

Manches Provisorium erwies sich als Glücksfall: In einem Stadtteil, wo besonders viele Kinder mit verschiedenen Problemen aufwachsen, waren die geplanten Räumlichkeiten bereits vergeben. Die Stadt organisierte dann Zelte, die das Ganze für die Teilnehmenden wirklich wie ein Sommercamp erscheinen ließen – etwas, was sie sonst nur aus dem Fernsehen kannten. Natürlich gab es dabei auch Probleme: Starkregen ließ ein Zelt zusammenbrechen. Die Amtsleiterin und die Einsatzkräfte vom THW sorgten schnellstens für Abhilfe. Im Camp wurde gelernt, aber vor allem erhielten die Kinder Anregungen in kultureller Hinsicht. So entstanden wunderschöne „Kunstwerke“ wie Gedichte (eins über den talentCAMPus), Origami, Mobiles aus Naturmaterialien, Zumba-Choreographien, ein Wunschbaum, Geschichten, Rezeptsammlungen und vieles weitere mehr.

Viele Hände packten mit an

Dies gelang durch die gute Zusammenarbeit mit Stadtteilzentren, Vereinen, Migrant*innenvereinen, Schulen, mit Anbietern von Nachhilfe, dem Zoo, Schulen, dem Amt für Öffentlichkeitsarbeit der Hansestadt Stralsund. Darüber hinaus mit Kathrin Meyer, Beigeordnete des Landkreises Vorpommern-Rügen und dem Stralsunder Oberbürgermeister Dr. Alexander Badrow. Was für eine Wertschätzung gegenüber dem Projekt und den Kindern, als sowohl Kathrin Meyer mit Eis als auch Alexander Badrow mit Muffins vorbeikamen! Das war für die Kinder und Organisatoren etwas Besonderes.



Oft zog Kornelia Hoertzsch, Fachbereichsleiterin für Gesundheit, Kunst und Kreatives Gestalten selbst ihre Turnschuhe an und machte mit den Kindern in den Pausen einfach Sport. Denn sehr schnell wurde deutlich, dass viele von ihnen sich lange nicht bewegt hatten, was nach Monaten des Distanzunterrichtes und der Kontaktbeschränkungen auch nicht verwunderlich ist.

Was also war das Besondere an unserem diesjährigen talentCAMPus? Wir haben es geschafft, sehr viele Partner*innen an einen Tisch zu bringen und in kurzer Zeit ein Programm zusammenzustellen, bei dem die meisten Kinder sagten: „Und nächstes Jahr kommen wir wieder!“ Danke an alle, die mitgemacht haben!

Ziele des Sommer-Camp Stralsund 2021

- Abbau der durch Homeschooling & Wechselunterricht entstandenen Lernstands-Defizite, insbesondere in den Hauptfächern der Klassenstufen 5 bis 12
- (Wieder)Aufbau des Vertrauens in die eigenen Lernleistungen
- Nachholen und Wiederentdecken der sozialen Interaktion in Gruppen durch Teambuilding



Dr. Sabine Koppe ist Leiterin der Kreisvolkshochschule Vorpommern-Rügen.

MedienkulturCAMPus stärkt digitale Kompetenzen von Schülerinnen und Schülern

Neues DVV-Projekt im Bundesprogramm „Aufholen nach Corona“

Von Michael Kempmann

Mit dem „Aktionsprogramm Aufholen nach Corona“ reagiert die Bundesregierung auf die Lernrückstände von Schüler*innen wegen des Ausfalls von Präsenzunterricht sowie die psychosozialen Belastungen von Kindern, Jugendlichen und deren Familien. Als einen Baustein fördert das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) medienpädagogische Projekte als Kooperation von Volkshochschulen und Regelschulen.

Warum müssen wir Medienkompetenz bei Kindern und Jugendlichen stärken?

Der Fokus auf Medienbildung ist gerechtfertigt, denn die Entwicklung digitaler Möglichkeiten verläuft rasant. Gleichzeitig wird es zunehmend schwieriger, digitale Entwicklungen und deren Auswirkungen in ihrer Breite und Tiefe zu verstehen und zu hinterfragen. Eine Sensibilisierung für mögliche Manipulationen im Netz ist wichtig, damit junge Menschen kritisch mit digitalen Medien umgehen und Hate Speech oder (Cyber-) Mobbing adäquat begegnen können.

Gerade Hate Speech wird in sozialen Netzwerken gezielt verbreitet, um Stimmung gegen Einzelne oder religiöse, politische, ethnische und soziale Minderheiten zu machen. Interessensgruppen und selbst Regierungen setzen gezielt Fake News ein, um politisch ungewollte Meinungen zu diskreditieren oder um die öffentliche Debatte zu beeinflussen. Studien zeigen immer wieder, dass vor allem die Unterscheidung von wahren und falschen Nachrichten sowie der Umgang mit Hass-Kommentaren für Jugendliche eine große Herausforderung ist. Dies hat sich seit dem Beginn der Covid-19-Pandemie verschärft. Daher ist der Auf- und Ausbau von Medienkompetenz bei Kindern und Jugendlichen besonders dringend.

Medienkultur-Projekte in der vhs

Im Rahmen des MedienkulturCAMPus sollen Volkshochschulen Projektstage und -wochen in diesem Bereich umsetzen. Hierbei kommt die 2018 in Zu-

sammenarbeit mit dem Grimme-Institut entwickelte Modulbox „Politische Medienbildung für Jugendliche. Auf Hate Speech und Fake News reagieren“ zum Einsatz. Diese setzt auf einen kreativ-medialen Ansatz, der sich an der Lebenswelt der Teilnehmenden orientiert. Ziel ist die Reflektion der eigenen Mediennutzung, die Stärkung von Jugendlichen im Umgang mit Hass-Sprache sowie das Erkennen von und Reagieren auf Falschnachrichten. Darüber hinaus soll der souveräne Umgang mit (eigenen) Daten vermittelt und die kritische Auseinandersetzung mit anderen Meinungen eingeübt werden.

Das Kurskonzept bietet konkrete Vorschläge, wie die Modulbox im Rahmen von acht Unterrichtseinheiten (à 45 Min.) Anwendung finden kann. Für den unmittelbaren Einsatz im Kurs gibt es weiterhin komplementäre Arbeits- und Lösungsblätter. Zudem lässt sich das Konzept beliebig durch eigene Beispiele erweitern. Wie die Maßnahmen inhaltlich ausgestaltet und welche Schwerpunkte gesetzt werden, liegt in der Verantwortung der pädagogischen Fachkräfte vor Ort. Die Modulbox ermöglicht, hierfür aus einer Reihe von qualitativ hochwertigen und gut recherchierten Materialien auszuwählen.

Förderung beginnt noch in diesem Jahr

Im Rahmen des neuen DVV-Projektes „medienkulturCAMPus“ werden Kursleitende in der Umsetzung der Modulbox geschult. Volkshochschulen können Mittel zur Umsetzung von Kurzworkshops, Projekttagen und -wochen beantragen. Die Beantragung erfolgt direkt beim DVV. Gefördert werden Honorare für Kursleitende sowie ein Festbetrag pro Teilnehmer*in für die entstehenden Ausgaben. Die Volkshochschule weist nach, dass die Mittel komplett verausgabt wurden. Zusätzlich können die Verwaltungskosten mit einer Pauschale von bis zu 10 Prozent gefördert werden. Dem DVV stehen in diesem Vorhaben insgesamt ca. 2 Mio. € zur Verfügung. Erste Termine für die Schulung von Kursleitenden stehen bereits fest. Projekte an vhs sind bereits ab 2021 bis Ende 2022 möglich. |

Studie zur Desinformation

<https://www.vodafone-stiftung.de/desinformation-jugend-coronakrise/>

Weitere Informationen zum Projekt:

www.volkshochschule.de/medienkultur



Michael Kempmann ist Ansprechpartner für das Projekt MedienkulturCAMPus beim DVV

Bildung kommt vom Bild: Das doxs!-Festival für Schulen im Ruhrgebiet

vhs Duisburg bringt Filmbildung zu Kindern und Jugendlichen

Dass Volkshochschulen Menschen mit pädagogischen Angeboten dabei unterstützen, sich mit Filmkultur intensiv zu beschäftigen, hat Tradition in ihrer Geschichte. Als lokal verankerte Einrichtungen der Weiterbildung arbeiten sie teilweise eng mit kommunalen Kinos zusammen, ermöglichen Filmvorführungen und -besuche, aber versetzen mit Diskussionsveranstaltungen Interessierte auch in die Lage, Bilder und Inhalte zu reflektieren.

Die Liebe und die Pflege des Mediums Film gehen also Hand in Hand mit der Vermittlung von Medienkompetenz. Seit 2002 gibt es unter dem Dach der Duisburger vhs das Filmfestival doxs!, bei dem Dokumentarfilme für Kinder und Jugendliche im Zentrum stehen. Bereits im zweiten Jahr seines Bestehens entschieden die Mitarbeiter*innen, nicht nur Filme für ein junges Publikum zu zeigen, sondern in Kooperation mit Schulen für ihre Zielgruppe ein breites Bildungsprogramm rund um das Medium Dokumentarfilm anzubieten.

| Warum habt Ihr Euch für ein Begleitprogramm zu doxs! entschieden? Welche Rolle spielt dabei die Verknüpfung zur Bildungsarbeit in Eurer Volkshochschule?

Gudrun Sommer: Als wir doxs! in Duisburg gründeten, war das Thema Filmbildung für junge Menschen nicht so virulent wie heute. Als Mitarbeiterin der Duisburger Filmwoche kam ich damals eher vom Kino und weniger von der Medienpädagogik. Auf die Entscheidung, Schulen anzusprechen, folgte schnell die Einsicht, dass wir noch einiges über deren Strukturen und Rahmenbedingungen zu lernen haben. Deswegen sind wir außerhalb des Festivalzeitraums mit Filmen und Projekten in die Klassenzimmer gekommen, haben uns mit unterschiedlichen Schulformen, Stadtteilen und Sozialräumen im Ruhrgebiet auseinandergesetzt.

*„Viele Lehrer*innen kommen explizit zu uns, weil sie den Schüler*innen einen Kontakt mit der medialen Praxis vermitteln wollen. Und damit gleichzeitig ein künstlerisches Lernen ermöglichen, das nicht den Vorgaben von Curricula entsprechen muss.“*



Gudrun Sommer gründete vor 20 Jahren doxs! und entwickelte das Festival zu einem regionalen Netzwerk mit sieben Standorten im Ruhrgebiet. Als anerkannte Marke in der europäischen Kinder- und Jugendfilmlandschaft kooperiert doxs! auch international in Bildungszusammenhängen.

Diese enge Zusammenarbeit mit Lehrer*innen war und ist noch immer entscheidend für uns, um gute (Bildungs-) Angebote zu machen. Wenn man die Herausforderungen und Stärken der unterschiedlichen Schulen kennt, gelingt es, passgenau Projekte zu konzipieren. Das Dach der vhs ist an dieser Stelle ein Türöffner gewesen, vor allem auf der lokalen Ebene. Und: Viele Kolleg*innen im Haus haben uns über die Jahre immer wieder mit Kontakten und persönlichem Engagement unterstützt.

| Welche Zielgruppe erreicht Ihr und was sind Eure Erfahrungen aus über 15 Jahren außerschulischer Bildungsarbeit?

Wir sprechen Kinder ab 4 Jahren an, halten Angebote für alle Schulformen bereit, aber auch für junge Er-

wachsene, die vielleicht schon die Schule verlassen haben, studieren oder eine Ausbildung machen. Über die Jahre ist und bleibt dabei von zentraler Bedeutung, das „außerschulische“ Erleben und Lernen als integralen Bestandteil des schulischen Angebots zu begreifen.

Viele Lehrer*innen kommen explizit zu uns, weil sie den Schülerinnen und einen Kontakt mit der medialen Praxis vermitteln wollen. Und damit gleichzeitig ein künstlerisches Lernen ermöglichen, das nicht den Vorgaben von Curricula entsprechen muss. Der Besuch auf dem Festival eröffnet eine besondere ästhetische Filmerfahrung. Mindestens genauso wichtig ist, dass junge Menschen im Kinosaal dieses Erlebnis über Schulformen und Stadtteilgrenzen hinweg teilen: Bei doxs! treffen Leute unabhängig von ihrem jeweiligen sozialen, kulturellen oder familiären Background aufeinander. Diese Heterogenität im Kino ist in Zeiten gesellschaftlicher Segregation und digitaler Filterblasen eine immens wichtige Erfahrung. Hinzu kommt natürlich die Auseinandersetzung mit besonderen Themen und cinematischer Ästhetik, die ein Festival wie doxs! zugänglich macht.

| Erinnerst Du Dich noch an ein besonderes Erlebnis in Verbindung mit Eurem Bildungsprogramm? Bei welchen Kindern und Jugendlichen kannst Du besonders stark Effekte Eurer Angebote beobachten?

Unvergessen ist der Moment, als ich auf einem Bewertungsbogen zu einem Film die gekritzelte Anmerkung „So 'was habe ich noch nicht gesehen“ vor mir liegen hatte. Diesen Aha-Moment live im Kino



Im Rahmen des doxs!-Festivals sprechen wir gemeinsam mit dem jungen Publikum nicht nur über das Gesehene, sondern auch über die Kunst des Dokumentarfilms, über seine spezifischen Formen und Funktionen.

mitzuerleben, ist etwas Besonderes. Darin liegt auch unser Anspruch begründet: Wir möchten Begegnungen mit Filmen und ihren Macher*innen initiieren, die für junge Leute und ihren Werdegang prägend sein können.

Die grundsätzliche Bedeutung der kulturellen Bildung und der „feinen Unterschiede“ in der Biografie junger Menschen wird gerade in den letzten Jahren von Autor*innen wie Annie Ernaux oder Didier Eribon sehr eindrucksvoll beschrieben. Unsere Gespräche über Film im Kino können, genauso wie die Begegnung mit Protagonisten oder Fernsehredakteuren, bei Kindern und Jugendlichen einen nachhaltigen Eindruck hinterlassen: einen Unterschied



Das filmforum in Duisburg ist das älteste kommunale Kino in Deutschland.



Mit unterschiedlichen medienpädagogischen Projekten ist doxs! seit 2005 ganzjährig auch über die Grenzen Duisburgs hinaus aktiv, um eine lebendige und kreative Beschäftigung mit Dokumentarfilm im Schulalltag zu verankern.

machen. Das sollte man nicht unterschätzen. Zudem unterstützen wir, wenn ein explizites Medieninteresse besteht, Teilnehmende über die Projekte hinaus, beispielsweise mit Praktika. Jugendliche aus unserem Arbeitsumfeld werden regelmäßig auf Tagungen eingeladen.

Eine Jurorin für unseren „doxs!-Filmpreis GROSSE KLAPPE“ nutzte einmal spontan die Gelegenheit, auch in einer Jury des Grimme-Instituts mitzuwirken. Unser doxs! ist ein Festival – vor allem aber ein Netzwerk aus vielfältigen Kontakten, mit internationaler Ausstrahlung und zugleich einer starken „Ruhrgebiets-Homebase“ im Rücken.

Wie wirkt Eure Bildungsarbeit in den Schulen selbst? Bekommt Euer Team dazu Rückmeldungen? Was konntet Ihr selbst beobachten?

Bei unseren Partnerschulen wissen wir: sie setzen regelmäßig unsere Filme im Unterricht ein, auch ohne unsere fachliche Begleitung. Im Rahmen unserer Kooperation mit dem Bildungsanbieter „Methode Film“ können Einrichtungen ganzjährig auf Dokumentarfilme des Festivals und medienpädagogisches Material zugreifen. Darüber hinaus gibt es Schulen, mit denen wir über Projektwochen oder über regelmäßige Programme ein ganzes Schuljahr lang kooperieren. Angebote wie das Medienprojekt „Junge Filmbeschreiber“ und die Jugendjury sind zum festen Bestandteil des kulturellen Bildungsprofils mancher Schulen geworden. Über die Jahre ist es uns gelungen, das Thema Filmbildung und Medienkompetenz

unabhängig von Trends nachhaltig im Alltag vieler Schulen hier zu verankern.

Es stellt sich natürlich die Frage nach dem Einfluss Eurer umfangreichen Bildungsangebote in Kooperation mit einem Netzwerk von Schulen auf die Bildungsarbeit der vhs selbst. Konntet Ihr neue Gruppen von Teilnehmenden für die vhs gewinnen? Hat sich vielleicht auch das Programmangebot der vhs verändert?

Da wir bereits für Kinder im Alter von 4 Jahren Angebote haben, ist die Zielgruppe, die wir erreichen, entsprechend groß und vielfältig. Dabei profitieren wir von Synergien mit dem Programm der vhs, beispielsweise bei Sprachkursen und vhs-Projekten für internationale Klassen. Eine interessante Erweiterung unseres Bildungsangebots hat doxs! durch die inklusionspädagogische Medienarbeit mit Förderschulen erfahren. Wir konnten in den letzten Jahren einige Projektformate für Förderschulen mit den Schwerpunkten Sehen, Lernen, emotionale und geistige Entwicklung konzipieren und umsetzen. Das sind sehr intensive Projekte, die auch unser Festivalangebot insgesamt verändert haben. Wir achten zunehmend darauf, auch Kurzfilmprogramme ohne bzw. mit wenig Sprache zu kuratieren, zum Beispiel im Rahmen der Eröffnung von doxs! ruhr in Gelsenkirchen dieses Jahr am 8. November. Das Programm heißt: „Wir zeigen es allen“ – und in diesem Sinne möchte ich die Gelegenheit nutzen, herzlich ins Ruhrgebiet, seine Kinos und zum Festival einzuladen!

Nähere Informationen:
www.do-xs.de



Die Fragen stellte Sascha Rex, Leiter Stabsstelle Grundsatz und Verbandsentwicklung beim DWV.

ab
7,95€*



* Unverbindliche Preisempfehlung. Das abgebildete Produkt hat einen höheren Preis. Alle Preise verstehen sich inkl. MwSt. und zzgl. Versandkosten (ggf. auch bei Filialabholung fallend) gemäß Preisliste. Weitere Informationen unter cewe.de/preise
Anbieter: CEWE Stiftung & Co., K&A, Meerweg 20-22, 26103 Oldenburg

mein cewe fotobuch

cewe.de



Sonnige Erinnerungen

Ihren Sommerurlaub festgehalten
in einem CEWE FOTOBUCH

cewe.de

mein
cewe fotobuch

Zusammenarbeit auf Augenhöhe: So kann die Kooperation mit Schulen gelingen

Außerschulische politische Bildung als Ergänzung zum regulären Unterricht



Von Johanna Kranz und Magda Langholz

Ein enger zeitlicher Rahmen und hohe Anforderungen ans Lernen prägen den Alltag vieler Kinder und Jugendlicher – der Lernort Schule wird für sie mehr und mehr zum zentralen Bildungs-ort. Wenn die jungen Menschen jedoch erleben, dass sie selbst die auf sie zugeschnittene Projekttag-, -wochen oder Workshops mitgestalten können, ist das für viele eine wichtige Ergänzung zum regulären Schulunterricht. Manche öffnen sich insbesondere dann, wenn diese Bildungsangebote keiner Leistungskontrolle unterliegen. Kooperationen zwischen Schulen auf der einen und Volkshochschulen bzw. anderen außerschulischen Trägern der Politischen Bildung auf der anderen Seite, bieten daher einen großen Mehrwert.

Stärken der außerschulischen politischen Bildung

Im Zuge der Covid-19-Pandemie ist deutlich geworden, dass Jugendliche und junge Erwachsene primär als Schüler*innen wahrgenommen werden. In den letzten Monaten wurden außerschulische Aktivitäten zurückgestellt – aufgrund der verstärkten Konzentration auf die Vermittlung des Lehrplans. Dabei können Träger der außerschulischen politischen Bildung jedoch

*Im Kooperationsprojekt „Europa 2019: Alle in einem Boot?“ der vhs Minden hatten Jugendliche die Gelegenheit, sich in wechselnden Gruppengesprächen an acht Thementischen mit unterschiedlichen Expert*innen aus Politik, Kultur, Wissenschaft und Gesellschaft über Europa auszutauschen.*

*„Bildungspartner*innen müssen sich vertrauen. Das gilt für die sorgfältigen Vorüberlegungen und die Organisation wie für die inhaltliche Abstimmung“,*

Peter Kock, stellv. Schulleiter des Herder-Gymnasiums der Stadt Minden.

wertvolle Anregungen und Konzepte geben und ergänzende Angebote für die aufsuchende Bildungsarbeit sowie Mitsprache im Schulalltag umsetzen. Hierbei kommen die Stärken der außerschulischen politischen Bildung – ergebnisoffene, nicht curricular ausgerichtete Ansätze, informelles und non-formales Lernen – zum Tragen. Des Weiteren als Gestaltungsprinzipien Freiwilligkeit und Partizipation.

Vielorts werden Kooperationen zwischen Volkshochschulen und Schulen bereits erfolgreich umgesetzt. Ein Beispiel hierfür ist die Zusammenarbeit der Volkshochschule Minden / Bad Oeynhausen mit dem ortsansässigen Herder-Gymnasium. Marco Düsterwald, Leiter der Volkshochschule, bewertet dies wie folgt: „Grundlegend sind Kooperationen zwischen außerschulischem und schulischem Träger – wenn gut organisiert – nicht nur hoch synergetisch, sondern vor allem essenziell wichtig für die politische Bildung junger Menschen. Außerschulische Träger können außercurriculare Angebote gestalten, die den Unterrichtsstoff sinnvoll ergänzen, vor- oder nachbereiten.“

Gleichberechtigung im Kooperationsverhältnis

Wichtig ist, dass die Zusammenarbeit mit Schulen auf Gleichberechtigung beruht. „Die Zusammenarbeit zwischen schulischen und außerschulischen Einrichtungen gelingt, wenn letztere ihre konzeptionellen Spezifika in das Kooperationsverhältnis einbringen können“¹. Hierfür braucht man ein gutes Vertrauensverhältnis zwischen der Schule und der außerschulischen Bildungseinrichtung. „Bildungspartner*innen müssen sich vertrauen. Das gilt für die sorgfältigen Vorüberlegungen und die Organisation wie für die inhaltliche Abstimmung“, so Peter Kock, stellvertretender Schulleiter des Herder-Gymnasiums der Stadt Minden. Idealerweise sollte also die Rolle von Volks-

¹ Team up! – Außerschulische politische Jugendbildung in Kooperation mit Schule, S. 13

hochschulen als Kooperationspartnerinnen darüber hinausgehen, den schulischen Einrichtungen nur bedarfsgerecht und serviceorientiert zur Seite zu springen und eigene Angebote zu unterbreiten.

Ein Schiff als außerschulischer Lernort

Wie ertragreich die Gemeinschaftsarbeit der vhs und des Gymnasiums in Minden bereits war, zeigt das schöne Projekt „Europa 2019: Alle in einem Boot?“. Bei der Diskussion auf dem Schiff MS Europa waren etwa 100 Schülerinnen und Schüler an Bord. Während der Schiffsfahrt hatten die jungen Menschen Gelegenheit, sich mit der Komplexität Europas auseinanderzusetzen und sich in wechselnden Gruppengesprächen auszutauschen. Dabei saßen die Jugendlichen an acht Thementischen mit unterschiedlichen Fachleuten aus Politik, Kultur, Wissenschaft und Gesellschaft und einige übernahmen auch die Rolle von Coaches, indem sie die Gespräche moderierten und zusammenfassten.

Rechte auf Mitsprache junger Menschen stärken

Ein Beispiel aus Niedersachsen lässt die Potenziale außerschulischer Bildung erkennen. Sei es in Bezug auf die Orientierung im Leben und eine freie Themenwahl oder hinsichtlich einer Aktivierung des Rechts auf Mitsprache und politisches Handeln: Um an die spezifischen Interessen von Jugendlichen anzuknüpfen und ihnen aufzuzeigen, wie sie ihre Lebenswelt mitgestalten können, setzte die vhs und Musikschule Wilhelmshaven 2019 – in Zusammenarbeit mit Wilhelmshavener Oberschulen - das Projekt „WHVgestalten. Mitmachen. Einfluss nehmen“ um. Dabei entwickelten Schülerinnen und Schüler der neunten Klasse unterschiedliche Ideen für eine bessere Stadt – von einer umweltfreundlichen Beleuchtung der Straßen über die Modernisierung von Schulen bis hin zu mehr Freizeitaktivitäten. Im Rahmen einer Abschlussveranstaltung an der Volkshochschule präsentierten die Jugendlichen diese Vorschläge und Wünsche dem Ratsvorsitzenden der Stadt und einer Abgeordneten im Bundestag.

Langfristige Kooperationen mit mehr Wirkung

„In langfristig aufgestellten und über Jahre gewachsenen Kooperationen kennen sich die Kooperationspartner auch auf struktureller Ebene gut und können die jeweils eigenen Stärken und Konzepte gewinn-



Broschüre_Team_Up

Lesenswert: Die Broschüre „Team up! – Außerschulische politische Jugendbildung in Kooperation mit Schule“, herausgegeben von der „Gemeinsamen Initiative der Träger Politischer Jugendbildung im bap“ (GEMINI), ist als online als PDF beim DVV abrufbar.



bringend nutzen und daher mehr Wirkung für Kinder und Jugendliche, aber auch für die Schule und die Bildungsträger insgesamt entfalten, als dies kurze und einmalige Kooperationsprojekte vermögen².

Dass langfristig angelegte Kooperationsstrukturen einen klaren Mehrwert bieten, zeigt auch ein Blick nach Sachsen-Anhalt: Bereits seit mehreren Jahren arbeitet die Kreisvolkshochschule des Kreises Salzwedel/Altmark mit Sekundarschulen oder berufsbildenden Schulen vor Ort zusammen, um Jugendlichen Kompetenzen zu vermitteln, wie man in Konflikt- und Gewaltsituationen handelt, um ihr Selbstwertgefühl zu fördern und Zivilcourage zu stärken. Die kooperative Umsetzung des zweitägigen Formats „Gewaltfreier Umgang mit Konflikten“ ist mittlerweile strukturell verankert und fester Bestandteil im Bildungsangebot des Landkreises in der Altmark.

Auf dem Feld der Politischen Jugendbildung gibt es also einige Bedingungen, damit die Zusammenarbeit zwischen Schulen und außerschulischen Einrichtungen gelingt: Die Kooperationsparteien sollten gleichberechtigt sein und daneben sollten auch die Vorteile außerrcurricularer Angebote zum Tragen kommen – nämlich, dass sie an die Lebenswelt junger Menschen anknüpfen und deren Rechte auf Mitsprache erhöhen können. Und nicht zuletzt stärkt auch ein beidseitiges Bestreben, die Zusammenarbeit langfristig und in festen Strukturen anzulegen, die Wirkung und den Erfolg einzelner Kooperationsprojekte.

² ebenda, S. 14



Johanna Kranz leitet das Projekt Politische Jugendbildung im DVV.

Magda Langholz ist Referentin im Projekt Politische Jugendbildung im DVV.

„Ich wünsche mir, dass junge Menschen häufiger gefragt werden.“

Jugendliche berichten über Teilhabe in Zeiten von Corona

Es ist Mitte Juli 2021, die Sommerferien haben begonnen bzw. stehen vor der Tür. Die Redakteurin Katharina Reinhold spricht in einer Videokonferenz mit zwei jungen Menschen über deren Erfahrungen in der Covid-19-Pandemie, die Auswirkungen auf Kinder und Jugendliche, über die Rechte Jugendlicher auf Mitsprache und deren Blick in die Zukunft.

Lena Lange ist 18 Jahre alt, Schülerin und lebt in Bad Homburg-Friedrichsdorf, nahe Frankfurt am Main in Hessen. Sie ist Abgeordnete im Kreis- und Städtetag und Vorsitzende der Initiative „Jugend wählt“, die sich für die bundesweite Absenkung des Wahlalters auf 16 Jahre einsetzt.

Amir Sallachi ist 17 Jahre alt, Schüler und lebt in Krefeld, Nordrhein-Westfalen. Dort gehört er zum Vorstand des städtischen Jugendbeirats und ist Mitglied im Jugendhilfe-Ausschuss. Er engagiert sich in verschiedenen weiteren Organisationen für mehr Chancengerechtigkeit und Teil-

habe von Kindern und Jugendlichen.

Beide gehören zum Jugend-Expert*innen-Team der Bertelsmann-Stiftung und haben unter anderem an den „Fragt uns“-Studien teilgenommen.

Der nachfolgende Text ist ein Auszug des Gesprächs mit den Jugendlichen. Das gesamte Interview finden Sie im Online-Dossier „Teilhabe von Kindern und Jugendlichen in Zeiten von Corona“ auf der Website des DVV.

[Download](#)



| Wie haben Sie die Zeit der Pandemie persönlich erlebt?

Amir Sallachi: Ich musste Mitte März 2020 einen USA-Aufenthalt sehr kurzfristig wegen der ausbrechenden Pandemie abbrechen und nach Deutschland zurückkehren. Zu Hause ging es direkt mit dem Online-Unterricht und Homeschooling los. Auch in der Kommunalpolitik gab es keine Treffen mehr in

Präsenz. Wenn ich die Zeit mit einem Wort beschreiben müsste, dann mit „dynamisch“, weil alles sehr aufwühlend und unsicher war. Mich hat sehr gestört, dass wir jungen Menschen in den Medien und in der Politik auf unsere Rolle als Schüler*innen oder Studierende reduziert wurden, statt uns als Individuen mit Wünschen und Sorgen wahrzunehmen. Der direkte emotionale Austausch, auch in der Schule, kam oft zu kurz.

Lena Lange: Für mich startete die Corona-Zeit auch mit einer großen Enttäuschung, denn ich hatte eine Podiumsdiskussion mit Kommunalpolitikern und Jugendlichen geplant. Die Absage wegen des Lockdowns kam einen Tag, bevor die Veranstaltung stattfinden sollte. Privat hatte ich das Glück, dass ich mit meiner großen Familie – ich habe vier jüngere Geschwister – kurz vor dem Lockdown in ein großes Haus gezogen war, so dass wir genug Platz hatten. Das war in dieser Zeit ein riesiges Privileg.

Die Pandemiezeit war dennoch emotional und psychisch belastend – nicht nur für mich, sondern für sehr viele, besonders junge Menschen. Mehrere meiner Freundinnen bekamen Depressionen. Einige Kinder- und Jugendpsychologen sind so überlastet, dass sie keine Termine mehr vergeben können. Man sieht erst jetzt, was in der Zeit des Lockdowns und Home-schoolings alles passiert ist. Jetzt werden die Studien über häusliche Gewalt, sexuelle Übergriffe und psychische Erkrankungen veröffentlicht.

| Sind Kinder und Jugendliche die Verlierer*innen der Pandemie?

Amir Sallachi: Ich würde sagen, dass junge Menschen in der Pandemie Leidtragende und Gewinner*innen zugleich sind. Leidtragende in dem Sinne, dass sie natürlich sehr viele Einschnitte in ihrem Leben erfahren mussten. Ein Jahr in der Jugend fühlt sich ganz anders an als ein Jahr im Leben einer 50-jährigen Person. Im März 2020 war ich 16, in ein paar Monaten werde ich 18. Das ist eine Zeit im Leben, die man nicht nachholen kann. Oder die Leute, die gerade ihren Schulabschluss gemacht haben: Sie hatten sich darauf gefreut, die Welt zu erkunden, zu studieren, zu reisen – das kam alles zu kurz. Außerdem denke ich an marginalisierte Gruppen, zum Beispiel Jugendliche mit Behinderungen. Diese sind auf einer ganz anderen Ebene betroffen. Probleme mangelnder Inklusion und sozialer Ungleichheiten bestanden schon vor der Pandemie, haben sich aber verschärft. Das Coronavirus ist ein Brennglas, das uns gezeigt hat, was schon vorher schiefgelaufen ist.

Ich glaube aber, dass unsere Generation auch positive Dinge aus dieser Zeit mitnimmt. Wir haben uns unter unvorstellbaren Bedingungen viele Kompetenzen angeeignet haben: zum Beispiel große Flexibilität und Selbstorganisation. Schule, Studium oder Job während der Pandemie zu bewältigen war eine große Leistung.

Lena Lange: Ich glaube, dass man Jugendlichen in dieser Zeit relativ viel „angetan hat“ und dass wenig davon wirklich gute Auswirkungen auf die Jugend hat, so hart sich das anhören mag. Natürlich gab es gewisse Kompetenzen, die wir uns aneignen mussten. Aber ich hoffe, dass niemand mehr in die Situation kommt, unter solch einem Druck und mit solch hoher emotionalen Belastung leben und arbeiten zu müssen. Ich glaube nicht, dass viele Jugendliche das nochmal so gut wegstecken könnten. Ich finde es immer schwierig, zu sagen: „Wir sind eine geschädigte Generation“ oder so, glaube aber, dass das schon viel mit jungen Menschen gemacht hat. Es sind große Unsicherheiten entstanden, zum Beispiel darüber, was man tun kann und was nicht.

Amir Sallachi: Ich wehre mich immer sehr lautstark gegen die Bezeichnung „Generation Corona“ in den Medien, weil wir Jugendlichen deutlich mehr sind als das. Wenn ich über Probleme allgemeiner Natur spreche, werden sie immer im Kontext der Pandemie beäugt, das stört mich. Wenn wir über die Auswirkungen und Folgen der Pandemie sprechen, sind die offensichtlichen Folgen, die sich jetzt zeigen, schon schrecklich. Aber es gibt ja auch noch langfristige Folgen, die mir echt Sorgen machen: Ich denke da zum Beispiel an Konzentrationsschwierigkeiten, Angststörungen, Zukunftsunsicherheit, Perspektivlosigkeit, das Gefühl der Ohnmacht.

| Welche Rolle spielte der schulische Leistungsdruck?

Lena Lange: Das war heftig: Direkt, nachdem der Präsenzunterricht wieder startete, ging es voll in die Klausurenphase. Wir werden viel zu sehr auf Noten und diese vermeintlichen „Leistungen“ getriezt. An meiner Schule ist jetzt gerade eine komplette Projektwoche weggefallen, wo es um Teambuilding gehen sollte und auch darum, außerschulisch mal neue, zum Beispiel handwerkliche Kompetenzen zu erwerben. Würde man mal mit uns sprechen, würde klar, wie nötig so etwas ist, wie wichtig es wäre, einfach mal wieder Zeit für zwischenmenschlichen Austausch zu haben.

Wir können nicht direkt wieder zur Normalität zurück. Das geht nicht. Das zeigen alle Studien, das sagt einem jeder Schüler und jede Schülerin: Wir können nicht mehr leisten. Es kann nicht immer nur um Noten gehen. Es kann nicht darum gehen, den Lehrplan bis zum Ende des Schuljahres durchgeprügelt zu ha-



Die Jugendlichen vom Expertenteam diskutieren mit der ehemaligen Familienministerin Franziska Giffey

ben. Aber genau das wird gemacht. Es wurden Projektwochen abgesagt, Überbrückungsstunden wurden genutzt, um Inhalte reinzupacken und so den Lehrplan durchzukriegen. Es geht aber nicht darum, dass alle Inhalte des Lehrplans unglaublich wichtig fürs Studium sind. Es geht doch darum, wie ich lerne, wie ich mir Inhalte aneigne, wie ich mich organisiere. Da sehe ich die Pandemie auch als Chance: Wie lerne ich mich selbst, meine Fähigkeiten und Bedürfnisse kennen? Das wären einmal Kompetenzen, die wir wirklich brauchen. Aber das wird nicht umgesetzt, weil auch viel zu wenig mit den Schülerinnen und Schülern gesprochen wird.

Amir Sallachi: Da stimme ich dir vollkommen zu. Sich in so einer unvorstellbaren Zeit auf die Klausuren vorzubereiten, ist das eine – aber nicht zu wissen, ob die Klausuren überhaupt stattfinden – diese Planungsunsicherheit und der Mangel an Information – ist das andere. Teilweise wartete man am Sonntagabend auf die Mail, ob nun am Montag Präsenzunterricht stattfindet oder nicht, ob die Klausur geschrieben wird oder nicht. Das verstärkte natürlich die Panik, die einen geplagt hat in der Schule. Diese kommt ja noch zum Leistungsdruck hinzu. Ich kann mich nicht daran erinnern, irgendwann mal gefragt worden zu sein, wie es mir in der Schule geht. Dieser emotionale Austausch kommt einfach viel zu kurz in der Schule, weil man das Curriculum einfach knallhart durchziehen möchte.

| Was ist Ihr Wunsch an die Politik?

Amir Sallachi: Ich wünsche mir, dass sie uns bei jeglichen Fragen, die uns mittelbar oder unmittelbar betreffen, mit einbeziehen. Und da gibt es unheimlich

viele Felder, in denen das der Fall ist: angefangen bei Schule und bei Klimaschutz, weil wir natürlich die Generation sind, die die Folgen ausbaden wird. Allerdings richtet sich mein Appell nicht nur an die Politik, sondern auch an die Medien, an die Gesellschaft. Ich erinnere mich an diese ganzen Talkshows, in denen sich der Minister und der Virologe gegenüberstanden und leidenschaftlich über Dinge diskutierten, die sie doch eigentlich gar nicht betreffen, sondern uns. Das ist bezeichnend. Ich habe die jugendliche Präsenz in den Debatten nicht gespürt. Das muss sich ändern.

Auch in Anbetracht der Bundestagswahlen wünsche ich mir sehr, dass unsere Generation beim Wahlkampf und bei den Wahlen berücksichtigt wird. Das richtet sich sowohl an die Politik als auch an die Wählerschaft. Ich finde, dass diese Wahlen wichtiger denn je sind, weil wir uns inmitten von verrückten Zeiten befinden, in denen sich neue Fragen stellen: Was ist eigentlich normal? Wie wollen wir weiterleben? Ich wünsche mir, dass all das, worüber wir leidenschaftlich in der Pandemie diskutiert haben, nicht einfach über Bord geworfen wird, sondern dass es genutzt wird, um gestärkt und zukunftsorientiert für ein nachhaltiges Leben einzustehen und bei allen Entscheidungen die langfristigen Folgen abzuwägen.

Lena Lange: Ich finde eine Art von Kompensation für die Jugendlichen wichtig. Es muss außerdem um das psychische und emotionale Wohl der jungen Menschen gehen. Es kann nicht nur darum gehen, dass sie Defizite bei den Leistungen oder beim Lernstoff aufholen.

Ich wünsche mir, dass junge Menschen häufiger gefragt werden: Welche Bedürfnisse und Interessen haben sie? Wie können wir sie in Zukunft stärker beteiligen? Wie können sie künftig mitentscheiden, wenn es um die Verteilung von Geldern geht? In jeder Kommune sollte es Jugendparlamente oder Möglichkeiten zur Partizipation Jugendlicher geben, und wir brauchen ein allgemeines Wahlrecht ab 16. Außerdem müssen die Kinderrechte ins Grundgesetz, das wurde ja leider trotz der katastrophalen Situation für junge Menschen in der Pandemie in dieser Legislaturperiode nicht geschafft!

Ich rede also nicht von einer Kompensation durch Geld – es geht um andere Dinge: die Erwachsenen sollen uns ernstnehmen, auf uns zugehen, aktiv unsere Wünsche und Bedürfnisse erfragen. Diese Form von Generationengerechtigkeit brauchen wir jetzt. |

Weitere Infos:

„Fragt uns 2.0“ - Corona-Edition: Anmerkungen von jugendlichen Expert:innen zum Leben von Kindern und Jugendlichen in der Pandemie

<https://www.bertelsmannstiftung.de/en/publications/publication/did/fragt-uns-20>



Die Fragen stellte Katharina Reinhold, freiberufliche Redakteurin und Lektorin sowie Trainerin, u.a. im Bereich Schule und außerschulische Bildungsarbeit.

Entdecken Sie jetzt die neuen Media Bundles!

Das ideale Paket für
Unterrichtende und
Lernende, die flexibel
mit dem Buch und
einer digitalen Ausgabe
arbeiten wollen!



Getty Images (Worchelem Rungswang), München

Buch und digitale Ausgabe im Paket

Ein Media Bundle besteht aus dem gedruckten Buch und der passenden oder ergänzenden digitalen Ausgabe mit LMS.

Volle Flexibilität

Lernende können die digitale Ausgabe eigenständig oder parallel zum Buch nutzen. Alle Mediendateien sind in der digitalen Ausgabe direkt abspielbar!

Digital unterrichten

Als Kursleitende haben Sie die Wahl und können alle oder einzelne Unterrichtseinheiten online durchführen.

Optionales Learning Management System

Wollen Sie Hausaufgaben und Lernstände automatisch auswerten? Mit einer digitalen Klasse kein Problem!

www.klett-sprachen.de/media-bundle

Media Bundles gibt es zum Beispiel für die Lehrwerke **Netzwerk neu**, **Kompass DaF**, **Aspekte neu** und **Klasse!**. Haben Sie Fragen?

Wenden Sie sich an unser Fachberatersteam:

www.klett-sprachen.de/fachberatung

Z34987

Sprachen fürs Leben!



Ist die ganze Welt ein Dorf? Den Blick über den Tellerrand wagen

vhs Görlitz organisiert Projektstage zum Globalen Lernen für Schulen

Von Christiane Schmidt

Wenn Perla das Haus verlässt, sich auf den Weg zur Schule macht, ist es in den Wintermonaten noch stockfinster und bitterkalt. Der Schnee wird von kräftigen Böen durch die Straßen gewirbelt und türmt sich an manchen Stellen meterhoch. Eingehüllt in einen gefütterten Wintermantel, Mütze, Schal sowie dicke Handschuhe, macht sie sich auf ihren langen Weg zur Schule. Mit jedem Schritt sinkt das Mädchen bis zu den Knien in die Schneewehen ein. So etwas kennt Alphonsine nicht. Ihr Schulweg führt sie durch karge Landschaften, in denen die Trockenzeit lang ist und die Sonne unerbittlich brennt.

Begleitet werden die beiden Mädchen, ebenso wie 14 weitere Kinder aus verschiedensten Regionen der Erde, von Schülerinnen und Schülern aus Deutschland. Sie erleben, vor welchen Herausforderungen die beiden Mädchen tagtäglich stehen, erfahren von ihren Hoffnungen und Träumen, aber auch von ihren Sorgen und Ängsten. Denn die Heimat der Kinder ist bedroht durch Umweltschäden, wie Wasserverschmutzung, Radioaktivität, Brandrodung oder den Klimawandel. Weil er den Geschichten der Kinder eine Stimme gibt, ist der Dokumentarfilm „Nicht ohne uns“ Teil eines Projektes für Schulklassen, das die Volkshochschule Görlitz gemeinsam mit DVV international, dem Tierra – Eine Welt e.V. und Schulen aus der Stadt und dem Umland umsetzt.

Schülerinnen und Schüler für globale Problemstellungen begeistern

Schon seit 2012 organisiert die vhs Görlitz die Projektstage im Rahmen des Globalen Lernens. „Es ist wirklich toll, was wir in den vergangenen zehn Jahren aufbauen konnten“, erklärt Christiane Schmidt, Leiterin des Fachbereiches Politik – Gesellschaft – Umwelt an der Volkshochschule und Projektverantwortliche. „Dass wir diese entwicklungspolitische Arbeit schon so lange Zeit in Görlitz voranbringen können, ist allerdings nur möglich, weil alle Kooperationspartner an einem Strang ziehen. Das beginnt schon bei der

„Alles, was wir tun, was wir kaufen und konsumieren, hat Auswirkungen auf Mensch und Natur. Es ist wichtig, dies den Schülerinnen und Schülern vor Augen zu führen und zu zeigen, dass sie die Welt mit ein paar Entscheidungen verändern und lebenswert gestalten können.“

Beantragung der Projekte bei DVV international. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter unterstützen uns bestmöglichst bei den Antragsunterlagen. Sie sind immer zur Stelle, wenn etwas unklar ist, denn sie sorgen dafür, dass die Finanzierung oder auch die Abrechnung reibungslos klappen. Das Team vom Tierra – Eine Welt e.V. kümmert sich um die spannenden Inhalte sowie deren Umsetzung in den Schulen. Dank ihrer Erfahrung und ihrem pädagogischen Gespür bringen sie selbst für Kinder schwierige Themen altersgerecht rüber. Es ist wirklich beeindruckend, wie sie die Schülerinnen und Schüler für globale Problemstellungen begeistern. Zugleich motivieren sie, sich selbst zu engagieren, um Veränderungen anzustoßen.“

Im Laufe der Jahre konnte die vhs Görlitz den Schulen in der Neißestadt sowie im Umland Projektstage mit den unterschiedlichsten Schwerpunkten anbieten. Beinahe jährlich kommen neue hinzu.

Die Auswirkungen des eigenen Handelns verstehen

Sie alle finden unter dem Projekttitel „Die ganze Welt ein Dorf?“ zusammen. Der Name ist Programm. Ausgehend von ihrer eigenen Lebenswelt unternehmen die Schülerinnen und Schüler eine Entdeckungsreise in verschiedene Teile der Welt. Der Schulblock führt sie in die Regenwälder Brasiliens. Der Inhalt des eigenen Kleiderschranks soll die Zustände in den Nähfabriken in Bangladesch und in der Türkei widerspiegeln. Auf ihren Exkursionen in die Herstellungsländer lernen die Kinder und Jugendlichen die Menschen kennen, die hinter solchen Alltagsprodukten stehen. Aber sie erfahren auch, welche drängende globale Probleme damit verbunden sind.

„Alles, was wir tun, was wir kaufen und konsumieren, hat Auswirkungen auf Mensch und Natur“, erklärt Christiane Schmidt weiter. „Das geschieht erst einmal vielleicht nicht unmittelbar vor unserer Haustür. Aber alles auf der Welt hängt eng zusammen. Letztlich hat



Links: Interaktiv und spannend sind die Projektstage des globalen Lernens an der vhs Görlitz. Rechts: Der Weg der Schokolade – vom Kakaobauern in den Supermarkt – lässt sich auch erschmecken.

unser Handeln doch Auswirkungen auf uns alle – sei es auf den Klimawandel oder auf Flucht- und Migrationsbewegungen. Dann ist die Welt eben doch nur ein Dorf. Es ist wichtig, dies den Schülerinnen und Schülern vor Augen zu führen und zu zeigen, dass sie die Welt mit ein paar Entscheidungen verändern und lebenswerter gestalten können.“

Von der Schokoladentafel zum Kakaobauern

Solche Themen vermitteln die Projektstage weder trocken noch einschüchternd, sondern spannend und lebensnah. Eines der ersten Angebote im Rahmen des Globalen Lernens war der Projekttag „Vom Kakao zur Schokolade“ an der vhs Görlitz. Dabei erkunden die Kinder und Jugendliche den Weg vom Kakaobauern an der westafrikanischen Küste zur Schokoladentafel im Einkaufskorb. Das Thema ist nicht ohne Grund seit zehn Jahren im Programm, denn das Genießen von Kakaoprodukten gehört dabei dazu. Christiane Schmidt weiß: „Das ist mit Abstand das beliebteste Thema. Denn neues Wissen macht doppelt Spaß, wenn man beim Lernen Schokolade naschen darf. Ich mag den Projekttag auch sehr gern, denn es bleiben immer ein, zwei Stückchen übrig.“

Aber auch bei den anderen Projekttagen wird es garantiert nicht langweilig: Filme, Spiele, Rätselrunden und Basteleien gehören zu dem interaktiven Programm. Selbst Hobbyköche und Smartphone-Junkies kommen auf ihre Kosten.

Besondere Lernerlebnisse mit der Volkshochschule

Bis zu sieben Mal pro Semester können Schulen die Angebote wahrnehmen und ihren Klassen ein besonderes Lernerlebnis ermöglichen. Sie werden von Gymnasien, Oberschulen als auch Grundschulen gern genutzt. Doch in den letzten 18 Monaten war es sehr still in der vhs Görlitz. Die Bildungseinrichtung musste ihre Türen aufgrund der Corona-Pandemie schließen. Auch in den Schulen waren keine Projektstage möglich. „Das war natürlich sehr schade“, erinnert sich Christiane Schmidt. „Wir mussten alle Veranstaltung absagen sowie Gelder zurückgeben.“

Dennoch blicken wir optimistisch in die Zukunft. Die ersten Schulen stehen schon wieder in den Startlöchern und wollen im nächsten Schuljahr wieder mit uns in den Regenwald, nach Afrika und Island.“ Damit bleibt das Kreativzentrum der Volkshochschule Görlitz auch weiterhin ein Ort, an dem die Welt ein kleines Stück näher zusammenrückt.

Zusatzinformationen:

Projektstage im Herbstsemester:

- Ein Koffer voller Gewürze
- Vom Kakao zur Schokolade
- Kindheit und Schule in aller Welt
- Expedition Regenwald
- Leute machen Kleider
- Mein Smartphone und ich

Alle Projektstage finden Sie auf www.vhs-Goerlitz.de



Christiane Schmidt ist Leiterin des Fachbereiches Politik – Gesellschaft – Umwelt an der Volkshochschule Görlitz.

Angebote in Gebärdensprachen: „Uns geht es vor allem um Teilhabe!“

Erasmus+-Projekt entwickelt Bildungskonzept für gehörlose Erwachsene

Von Manfred Kasper

Viele Gehörlose nutzen nach der schulischen Ausbildung nur noch selten Angebote der Weiter- und Erwachsenenbildung. Das liegt einerseits an einer mangelnden Förderung von Lese- und Schreibkompetenz in Schulen für Gehörlose, zum anderen fehlt es häufig auch am Zugang, insbesondere zu Angeboten der Politischen Bildung. Genau hier setzt das europäische Projekt „Erwachsenenbildung in Gebärdensprachen“ an.

Ziel ist: Angebote in Gebärdensprachen verbessern

„Wir haben uns zum Ziel gesetzt, ein innovatives Bildungskonzept für gehörlose Erwachsene zu erarbeiten, das in verschiedenen Ländern Mitteleuropas anwendbar ist“, betont Rudi Sailer, Vorsitzender des Netzwerkes der Gehörlosen-Stadtverbände e.V. Der Verein koordiniert das Projekt, an dem zudem der Gehörlosenverein Ingolstadt und Umgebung (GVIUS) sowie Partnerinstitutionen aus Österreich, der Slowakei und Belgien beteiligt sind.

„Gemeinsam wollen wir die Erwachsenenbildung in den Städten und Regionen der jeweiligen Länder stärken und den Lebensstandard für gehörlose Menschen verbessern“, ergänzt Sailer. Es gehe darum, die eigene Perspektive zu erweitern und das Gesamtangebot der Erwachsenenbildung in Gebärdensprachen zu verbessern. Ein elementares Thema sei dabei die Teilhabe. Gehörlose Menschen müssten



Rudi Sailer Vorsitzender des Netzwerkes der Gehörlosen-Stadtverbände e.V.

lernen, wie man miteinander diskutiert und sich einbringen kann. Aktuell gebe es diesbezüglich noch große Hemmungen, gerade im Dialog mit hörenden Menschen.

Während entsprechende Angebote auf der Fachebene bereits relativ verbreitet seien, fehlten sie oftmals noch an der Basis. Daher orientiert sich das Projekts vor allem auf Volkshochschulen und vergleichbare Bildungsanbieter. Ihnen sollen die Erfahrungen und Erkenntnisse lokaler Best Practices neue Impulse geben. Dazu Rudi Sailer: „Wir stärken das Angebot vor Ort, indem wir die Menschen stärken. Aus meiner Sicht kann die Erwachsenenbildung einen wichtigen Beitrag leisten, um die Partizipation am politischen Diskurs zu ermöglichen.“

Die europäische Dimension im Blick

Damit dies gelingt, bedarf es einer intensiven Netzwerkarbeit. Alexander Exner, Vorsitzender von GVIUS in Ingolstadt, glaubt, dass gerade die europäische Diskussion viele Lerneffekte mit sich bringt. Exner wörtlich: „Im Austausch mit Menschen aus anderen Ländern und Kulturen können wir sehr viel für uns selbst entdecken. Ich habe sowohl Neues dazugelernt als auch erkannt, dass wir zu bestimmten Themen Vorreiter sein können, beispielsweise wenn es um die Arbeit mit Migrant*innen geht, die bei uns in Ingolstadt eine bedeutende Rolle spielt.“

Die bisherigen Projektmeetings, die – abgesehen von der Auftaktveranstaltung Anfang 2020 – coronabedingt alle online stattfanden, hätten gezeigt, wie unterschiedlich die Situation in den beteiligten Ländern sei, berichtet Sailer. So fokussiere sich die Erwachsenenbildung in Belgien stark auf mediale Angebote wie Lernvideos. Das sei gerade in Pandemiezeiten sehr hilfreich gewesen und habe auch das eigene Verständnis von Erwachsenenbildung erweitert.

Während in Österreich ein großes Gefälle in der Angebotsstruktur zwischen Stadt und Land existiere,



Projektmeeting Kick-off
in Eisenach am Fuße der
Wartburg

stehe die Erwachsenenbildung für Gehörlose in der Slowakei noch am Anfang. Die daraus resultierende Vielfalt der Perspektiven habe die Diskussion enorm bereichert.

Erste Erfolge sind bereits sichtbar

„Ich glaube, dass wir schon jetzt ein Bewusstsein für das Thema ‚angestoßen‘ haben, wenngleich noch eine Menge zu tun bleibt“, zieht Alexander Exner eine Zwischenbilanz. Er wünscht sich, dass die Betroffenen künftig mehr über ihre Erfahrungen berichten. Das Teilen von Best Practices könne dazu beitragen, das eigene Selbstvertrauen zu stärken und die Chance zur gesellschaftlichen Teilhabe zu steigern.

Ein gutes Beispiel sei der Gehörlosenverband Kärnten (Österreich), der als Partner an der Strategischen Partnerschaft beteiligt ist. Dort habe es früher so gut wie keine Angebote im Sinne der Erwachsenenbildung gegeben. Durch das Erasmus-Projekt habe sich vieles bewegt, die Lernmotivation sei hoch. Das ist vor allem deshalb bemerkenswert, weil der Ausbruch von Corona kurz nach dem Start des Projekts die Zusammenarbeit nicht gerade erleichtert hat. Sowohl Exner als auch Sailer sind beeindruckt, wie der Austausch trotzdem gelaufen ist. Denn obwohl der persönliche Kontakt und das kulturelle Erleben vor Ort nicht möglich waren, habe man „neue Türen aufgestoßen“.

Projektarbeit in Zeiten von Corona

Prinzipiell stünden gehörlose Menschen in der COVID 19-Pandemie vor besonderen Herausforderungen, weiß Rudi Sailer. Die Hauptprobleme sieht er in der Verfügbarkeit aktueller Informationen sowie im Umgang mit der Mund-Nasen-Bedeckung. Auch

beim Thema Impfen seien längst nicht alle Infos barrierefrei angeboten worden. Der Mund-Nasen-Schutz hingegen erschwere Gehörlosen die Kommunikation, da Mimik und Mundgestik als wichtiger Bestandteil der Gebärdensprache nur noch eingeschränkt wahrnehmbar seien.

Ganz besonders treffe dies Senior*innen, die sich mit den Möglichkeiten der modernen Kommunikation nicht auskennen. „Wie sollen die mit einer derartigen Situation klarkommen?“, fragt Sailer. Um hier Abhilfe zu schaffen, hat das Netzwerk gemeinsam mit der Sozialorganisation „Aktion Mensch“ eine Initiative gestartet, die älteren Gehörlosen in der Coronakrise unterstützt und ihnen kommunikative Brücken baut.

Was das Erasmus+-Projekt angeht, wollen Sailer und Exner bald weitere Dozent*innen in der Erwachsenenbildung hinzugewinnen und qualifizieren. So sollen mehr und bessere Angebote entstehen und die Menschen in der aktuellen Entwicklung „mitgenommen“ werden. Abschließend fordert Rudi Sailer: „Wir wollen Gebärdensprache in allen Bildungskontexten stärken und den Gehörlosen in allen Lebenslagen qualifizierte Angebote unterbreiten.“

Weite Informationen

- Projekt Erwachsenenbildung in Gebärdensprachen: <https://www.eb-gs.eu>
- Netzwerk der Gehörlosen-Stadtverbände: www.net-gest.de
- Möglichkeiten der Erasmus+-Partnerschaften: <https://www.na-bibb.de/erasmus-erwachsenenbildung/partnerschaften-fuer-eine-zusammenarbeit>
- Erasmus+ auch Auslandsaufenthalte in der Erwachsenenbildung: <https://www.na-bibb.de/erasmus-erwachsenenbildung/mobilitaet>
- Informationen zum Thema Inklusion in Erasmus+: <https://www.na-bibb.de/themen/inklusion>



Manfred Kasper begleitet als
freier Journalist die Arbeit der
Nationalen Agentur beim
BIBB.

Eine besondere Karikaturen-Ausstellung kann seit August in der Volkshochschule Weimar besucht werden. Bis mindestens Ende Januar sind dort Werke des früheren Bauhausschülers Jecheskiel David Kirszenbaum zu sehen. Die Ausstellung soll Themen rund um die erste Demokratie in Deutschland beleuchten, wie die Volkshochschule Weimar zur Eröffnung mitteilte.

Erstmals werden ausschließlich Karikaturen von Kirszenbaum in einer Werkschau gezeigt. Jecheskiel David Kirszenbaum machte sich als Maler und Karikaturist im Bauhaus Weimar und in der Berliner Kunstszene der 1920er Jahre einen Namen. Später verfolgten ihn die Nationalsozialisten. Seine Ehefrau wurde in Auschwitz ermordet.

In der Weimarer Ausstellung geht es um den Zeitgeist der Weimarer Republik: Korruption, windige

Jecheskiel David Kirszenbaum: Karikaturen eines Bauhaus-Künstlers zur Weimarer Republik



Jecheskiel David Kirszenbaum in seinem Atelier in Paris, um 1952.

Kaufleute, die Gleichstellung der Frau, aber auch der erstarkende Antisemitismus sind nach Angaben der Volkshochschule in den Werken verewigt. „Themen, die in der politischen Auseinandersetzung an Relevanz nicht verloren haben“. Deshalb werden die außergewöhnlichen Arbeiten Kirszenbaums begleitet durch Zeitungsberichte, Fotos, historische Dokumente und erläu-

ternde Texte. Somit können Besucherinnen und Besucher die gesellschafts- und kulturpolitischen Zusammenhänge begreifen. Die Werkschau soll als Wanderausstellung in rund 40 Volkshochschulen in Deutschland und auch in Berlin, Paris und Jerusalem präsentiert werden.

Weitere Informationen zur Ausstellung, den ausstellenden Volkshochschulen

sowie ergänzende Angebote wie Videos und Podcasts, so etwa ein Gespräch mit Nathan Diamant, dem Großneffen Kirszenbaums, sind zu finden unter <https://kirszenbaum.vhs-weimar.de> Bei Interesse, die Ausstellung in der eigenen Einrichtung zu zeigen, können sich Volkshochschulen direkt an die vhs Weimar wenden.

Politische Jugendbildung: Jetzt noch bis 01.11. Anträge für 2022 stellen!

Die Zentralstelle für Politische Jugendbildung im DVV fördert jedes Jahr 100 bis 150 vhs-Maßnahmen, in denen junge Menschen zwischen 10 und 26 Jahren politische Bildung erhalten. Für Projekte, die im Jahr 2022 stattfinden sollen, können vhs noch bis zum 1. November 2021 Mittel aus dem Kinder- und Jugendplan des Bundes (KJP) beim DVV beantragen.

Die inhaltliche Bandbreite der Veranstaltungen reicht dabei von Partizipationsförderung im kommunalen Raum bis hin zu Projekten der Geschichts- und Umweltbildung. Interkulturelle Trainings, geschlechterreflektierende Angebote sowie Präventionsmaßnahmen gegen Gewalt und Rechtsextremismus sind ebenso Felder, in denen die Volkshochschulen aktiv sind. Zudem wurden fünf Sonderprojekte ausgeschrieben, die verschiedene Themen und/oder Methoden in den Fokus rücken. Zur Antragstellung und Konzeptentwicklung von Projekten bietet die Zentralstelle am 14.10.2021 einen Workshop.

Alle Infos zu den Sonderprojekten, der Antragsstellung sowie Anmeldung zum Workshop unter www.volkshochschule.de/kjp-2022.

„Time2Talk – Politische Jugendbildung 20.21“

Mit der neuen Gesprächsreihe im Online-Format „Time2Talk – Politische Jugendbildung 20.21“ möchte die Zentralstelle für Politische Jugendbildung im DVV einen Raum für einen lebendigen Erfahrungsaustausch über aktuelle Fragen und Herausforderungen etablie-



ren. Die Schwerpunkte behandeln den Klimawandel, Medienkompetenz,

Solidarität aber auch die historisch-politische Bildung sowie Beteiligungsformate und die Bundestagswahl 2021. In sechs Veranstaltungen diskutieren wir mit Expert*innen über diese Themen und knüpfen so wertvolle Verbindungen zu vhs-Projekten in der praktischen

Jugendbildung an Volkshochschulen.

Der nächste Webtalk am 21.10.21 widmet sich dem Thema „Fake New World“. Die Anmeldung ist kostenlos. Aufzeichnungen früherer Webtalks sind über YouTube abrufbar. Mehr Infos gibt es unter <https://vhs.link/cdHVPk>.

Digitales vhs-Praxishandbuch für die Berufliche Bildung erschienen



vhs-Praxishandbuch berufliche Bildung Grundlagen und Arbeitsmaterialien für Programmplanende

Bezogen auf die sich wandelnde Arbeitswelt stellt die sogenannte Arbeit 4.0 stetig neue Anforderungen an Erwerbstätige. Arbeitsabläufe und -prozesse werden digitaler, vernetzter und flexibler. Das geschieht mit hohem Tempo und auf allen Ebenen. Daraus entstehen in Folge neue Weiterbildungsbedarfe, die Volkshochschulen mit ihrem Angebot abdecken wollen. Mit Blick auf diese Herausforderung hat der DVV ein neues digitales „vhs-Praxishandbuch für die Berufliche Bildung“ veröffentlicht. Es ist eine aktuelle und umfassende Arbeitshilfe für Mitarbeitende des vhs-Programmbereichs „Qualifikation für das Arbeitsleben – IT – Organisation/Management“. Der Fokus liegt auf der Praxis des Programmbereichs. Die Gliederung orientiert sich daher an den verschiedenen Aufgaben und Themenfeldern, die

für die alltägliche Arbeit der Fachbereichsleiter*innen und hauptamtlichen pädagogischen Mitarbeiter*innen relevant sind.

Die einzelnen Kapitel sind wie ein Nachschlagewerk angelegt und können unabhängig voneinander genutzt werden. Gibt es inhaltliche Verbindungen zwischen den Kapiteln, sind diese untereinander durch Verlinkungen verknüpft, sodass man schnell navigieren kann. Weitere Informationen zu externen Internetseiten sowie Literaturangaben wurden ebenfalls themenspezifisch aufgelistet und ermöglichen bei Bedarf eine weitergehende Recherche. Daneben finden sich im Buch Beispieltex-te und Mustervorlagen für die praktische Arbeit im Programmbereich und die Qualitätssicherung.

Inhaltlich erarbeitet wurde das Praxishandbuch vom

Bundesarbeitskreis Arbeit und Beruf sowie von vielen engagierten Fachleuten aus Volkshochschulen. Der Leitfaden ist eine Momentaufnahme aus den Jahren 2020/2021. Da der Arbeitsmarkt u.a. durch technische Innovationen sich stetig im Wandel befindet, haben Veränderungen und neue Trends ganz konkrete Auswirkungen auf das Angebot und die Gestaltung des Programmbereichs. Leser*innen sind deshalb dazu eingeladen, sich an der Weiterentwicklung des Praxishandbuchs zu beteiligen. Dafür hat sich in der vhs.cloud eine Netzwerkgruppe gegründet, in der Feedback, Änderungswünsche und neue Ideen für das Praxishandbuch geteilt und diskutiert werden können.

Das Praxishandbuch kann kostenlos im internen Bereich der vhs.cloud abgerufen werden.

Wie geht Globales Lernen in digitalen Veranstaltungen?

Die letzten Monate waren geprägt von Online-Veranstaltungen. Diese interaktiv und innovativ zu gestalten und die Aufmerksamkeit der Teilnehmenden zu halten, kann herausfordernd sein. Umso wichtiger ist es, einen guten Werkzeugkasten an der Hand zu haben, der die bunte Vielfalt an Methoden und Tools im Online-Bereich aufzeigt.

Die neue Handreichung „Digitale Veranstaltungen im Globalen Lernen konzipieren“ zeigt anhand von zwei exemplarischen virtuellen Schulungen mögliche Veranstaltungskonzepte für das Thema „Globales Lernen“. Die Publikation zeigt so, wie Online-Formate gestaltet werden können und unterstützt dies mit einer übersichtlichen Checkliste bei der Konzeption eigener Formate.

Der Download ist kostenlos von der Website von DVV International möglich: <https://vhs.link/tjXJVY>

Beginn des neuen Förderzeitraums

Alle Volkshochschulen, die nach Lektüre der Handreichung Inspiration für eigene Veranstaltungen zum Globalen Lernen gefunden haben, können noch bis zum 15. November 2021 neue Projektanträge für den Förderzeitraum 1. Halbjahr 2022 einreichen. Für Interessierte steht der zuständige Referent Benedict Steilmann jederzeit für eine telefonische Beratung zur Verfügung. Er empfiehlt, den Antragsentwurf auch vorab für eine Rückmeldung per E-Mail zu senden.

Weitere Details zur Förderung von Veranstaltungen sowie den Kontakt zum Projektteam unter www.dvv-international.de/vhs-kooperationen/globales-lernen/globales-lernen-foerderung



„Mentor der Weiterbildung“: Zum Tod von Peter Krug

Dr. Peter Krug setzte sich als hochrangiger ministerieller Vertreter aus voller Überzeugung und nach besten Kräften für die Idee des lebenslangen Lernens ein. Er verfolgte beharrlich das Ziel, die allgemeine Weiterbildung zur anerkannten vierten Säule des deutschen Bildungssystems auszubauen. Als Ministerialdirigent und zuständiger Abteilungsleiter für die Weiterbildung in Rheinland-Pfalz verfügte er über Ressourcen und Einfluss, die sich mit persönlicher Überzeugungskraft und Durchsetzungskraft verbanden. Seine unverkennbare Handschrift trug das in den 1990er Jahren reformierte Weiterbildungsgesetz, das den Trägern neue Chancen und Entfaltungsmöglichkeiten bot, um mit einer breiten Themen- und Methodenvielfalt möglichst viele Zielgruppen

zu erreichen. Das „Ermöglichen“ war ihm wichtig.

Auch auf Bundesebene entfaltete er Wirkung. Als Vorsitzender des Ausschusses für Fort- und Weiterbildung der KMK setzte er sich nachhaltig für die Stärkung der allgemeinen Weiterbildung in ganz Deutschland ein. Die europäische Vernetzung der Weiterbildung, ihre Qualitätsentwicklung und auch das selbstgesteuerte Lernen lagen ihm besonders am Herzen.

Für die Volkshochschulen und die allgemeine Weiterbildung war Peter Krug ein kritischer Freund und eine Symbolfigur für ein modernes Bildungsverständnis auf staatlicher Ebene. Seine Überzeugung, wonach Weiterbildung eine zentrale Rolle für den gesellschaftlichen Zusammenhalt in einer

Demokratie spielt und ein Mittel zur Emanzipation verschiedenster gesellschaftlicher Gruppen darstellt, ist heute berechtigter denn je.

Unverkennbar speiste er seine politischen Überzeugungen zu einem beträchtlichen Teil aus der Studentenbewegung der 1960er Jahre. Wenn er in Diskussionen und Vorträgen augenzwinkernd darauf hinwies, dass die Idee des lebenslangen Lernens gewaltige Kräfte entfalten könne, stiftete er Mut und Kraft für unser Anliegen einer starken Weiterbildung.

Dr. Peter Krug ist am 14. September im Alter von 78 Jahren verstorben. Die Welt der allgemeinen Weiterbildung wird ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Verbundprojekt KUPPEL fördert Künstliche Intelligenz-Innovation in der Weiterbildung

Der Deutsche Volkshochschul-Verband macht zusammen mit mehreren Partnern einen weiteren Schritt in Richtung Zukunft. Das Konzept für KUPPEL konnte als einziges Verbundprojekt der allgemeinen Weiterbildung beim ersten „BMBF-Innovationswettbewerbs IN-VITE: Digitale Plattform berufliche Weiterbildung“ erfolgreich punkten. Neben dem DVV arbeiten in

diesem Verbund das Deutsche Institut für Erwachsenenbildung, das Deutsche Forschungszentrum für Künstliche Intelligenz, das Fraunhofer-Institut für Angewandte Informationstechnik, die Didactic Innovations GmbH und die Eberhard Karls Universität Tübingen zusammen.

Das Ziel ist, mit KUPPEL (KI-unterstützte plattformübergreifende Profes-

sionalisierung erwachsenenpädagogischer Lehrkräfte) eine hybride Cloud zu entwickeln. Dort sollen Lehrkräfte aus der Erwachsenenbildung mit einem einzigen Log-In auf plattformübergreifende, KI-unterstützte Lehr- und Lernangebote zugreifen können. Den inhaltlichen Ausgangspunkt für die hybride Cloud bilden die vhs.cloud und der EULE-Lernbereich des DIE.

Derzeit befasst sich das KUPPEL-Team im DVV damit, Lerninhalte rund um das Thema Digitalkompetenz in der vhs.cloud zusammenzustellen.

Dabei arbeitet das Team in engem Austausch mit den Moderatorinnen und Moderatoren der relevanten Netzwerkgruppen in der vhs.cloud sowie mit dem Bundesarbeitskreis Erweiterte Lernwelten.

Nachruf: Prof. Dr. Erhard Schlutz

Der DW trauert um Prof. Dr. Erhard Schlutz, einen langjährigen Begleiter und Wegbereiter der Erwachsenenbildung in Deutschland. Neben seiner jahrzehntelangen Arbeit als Hochschullehrer am Institut für Erwachsenenbildungsforschung der Universität Bremen leitete er auch sechs Jahre lang die Volkshochschule der Stadt. Er arbeitete mit beispielhaften „Engagement für zeitgemäße Angebotsentwicklung und innovative Lernformate“, wie die Bremer Volkshochschule schreibt.

Als Mitbegründer und Juryvorsitzender des „Preises für Innovation in der Erwachsenenbildung“ des DIE ermutigte er Pioniergeist auch über die eigene Einrichtung hinaus.

Mit seiner profunden Kenntnis aus Theorie und Praxis der Weiterbildung erstellte er den Grundlagentext, aus dem die Standortbestimmung „Volkshochschulen – Bildung in öffentlicher Verantwortung“ entwickelt wurde. Das oft zitierte „Blaue Buch“ prägt bis heute das Selbstverständnis und die Arbeit der Volkshochschulen in Deutschland.

Prof. Dr. Erhard Schlutz starb am 21. Juli 2021 im Alter von 79 Jahren. Der stete Blick auf die zukunftsfähige Fortentwicklung der Erwachsenenbildung soll sein Andenken sein.

Neue Gesprächsreihe zum Thema „Grimme und die vhs“

Der vom Deutschen Volkshochschul-Verband gestiftete Adolf-Grimme-Preis wurde in Marl erstmals im Jahr 1964 verliehen; das gleichnamige Institut 1973 gegründet. Sein Ziel: Es sollte Modelle für die Zusammenarbeit zwischen Volkshochschulen und Fernsehen entwickeln und Veranstaltungen zur Qualifizierung der Erwachsenenbildung im Umgang mit Medien organisieren. Das Grimme-Institut – heute vor allem bekannt durch den Grimme-Preis –

ist, so könnte man es pointiert formulieren, ein Kind der Volkshochschule. „Mir ist, seit ich Grimme-Beirat bin, immer bewusst geworden, wie wenig die enge Verbindung zwischen Grimme-Institut und vhs in der vhs-Community bekannt ist. Was sehr schade ist, können wir Volkshochschulen doch auf vielfältige Angebote des Grimme-Instituts zurückgreifen. Meist wird ja, wenn der Begriff ‚Grimme‘ fällt, alles auf den Grimme-Preis re-

duziert – inkl. der Assoziationskette roter Teppich, Blitzlichtgewitter und Champagner“, so Henning Kurz, Leiter der vhs Grenzach-Wyhlen und Mitglied im Grimme-Beirat.

Um die Arbeit des Instituts stärker ins Bewusstsein der vhs-Family zu bringen, hat er deshalb jüngst eine Talk-Reihe mit Repräsentantinnen des Grimme-Instituts aufgezeichnet. Dr. Frauke Gerlach, die Direktorin, berichtet darin über die Arbeit des Grimme-Instituts,



Lucia Eskes über den Preis selbst und Vera Lisakowski über den Online-Award. Alle drei Online-Talks illustrieren anschaulich, wie vielfältig die Angebote des Grimme-Instituts sind und wie vielfältig die Möglichkeiten für Volkshochschulen, aus diesen Angeboten eigene Formate zu entwi-

ckeln. Wobei das Spektrum von Angeboten zur Medienbildung reicht (etwa mit der Modulbox „Hate Speech und Fake News“) über eine Themenreihe zum Rechtspopulismus bis zu den allseits bekannten Medienpreisen. Gerade die ausgezeichneten Fernseh- und Online-Formate bieten unendliche Möglichkeiten, gesellschaftlich relevante Themen attraktiv im eigenen Programmportfolio abzubilden.

Alle Videos der Reihe sind auf dem YouTube-Kanal der vhs

www.shop-vhs.de



Aktuell finden Sie im vhs-Shop zahlreiche neue Artikel. Viele davon in unserer Kategorie „Umweltfreundliche- und Bio-Artikel“. Zum Beispiel:

Mehrweg Obst- und Gemüsebeutel - Einkaufsnetze aus Upcycling-PET
Kugelschreiber aus biobasiertem- oder Recycling-Kunststoff - Naturholzbleistifte
Korkuntersetzer - Lesezeichen aus Recycling-Papier - Turnbeutel aus recycelter Baumwolle
USB Sticks aus Holz oder Weizenstroh - und vieles mehr ...

Wir freuen uns auf Ihren Besuch und wünschen viel Spaß beim Stöbern!

Nachhaltigkeit ...

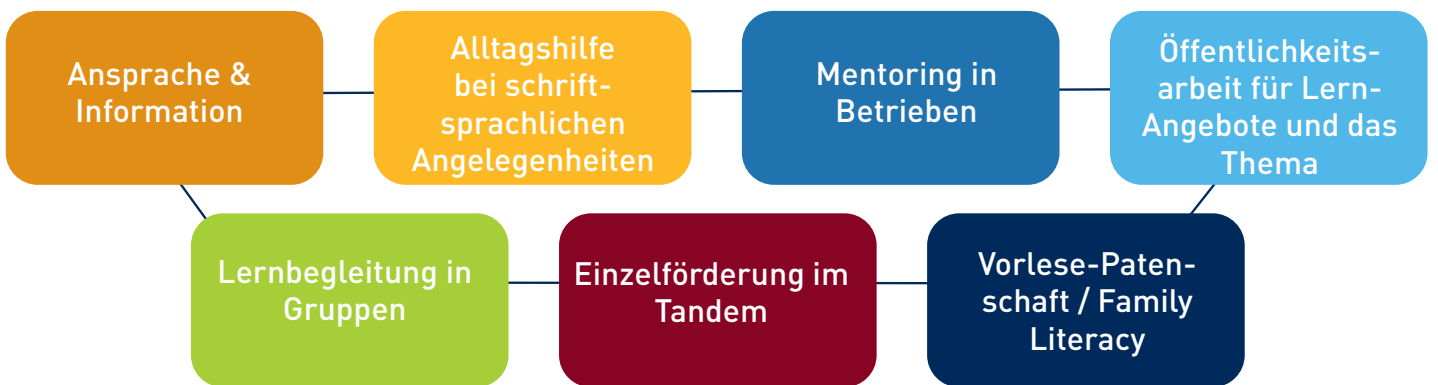
ist ein Thema, das uns auch sehr am Herzen liegt. Seit 2018 sind wir bemüht, unser Sortiment immer nachhaltiger werden zu lassen. Wir möchten uns an dieser Stelle für Ihre Unterstützung bedanken und sind auch gerne weiterhin für alle Anregungen offen.



Why Not GmbH • 06071-738710 • info@ynot-gmbh.de • www.shop-vhs.de

Alphabetisierung und Grundbildung – Neue Einsatzfelder für das Ehrenamt

Ehrenamtliche erfolgreich in die Arbeit einbinden



Quelle: vhs-Ehrenamtsportal / beate LOM

Abbildung 1: Ehrenamtliche Einsatzfelder in der Grundbildung

Von Aurora Distefano und Andrea Rühmann

Eine der zentralen Herausforderungen im Feld der Alphabetisierung besteht nach wie vor darin, den Bedarf an Grundbildung zu erkennen sowie potenzielle Teilnehmerinnen und Teilnehmer zu identifizieren, sie anzusprechen und für das Nachholen von Grundkompetenzen zu gewinnen. Ein enormes Potenzial bei der Identifizierung und Ansprache neuer Lernender steckt darin, Ehrenamtliche mit einzubeziehen. Dieses „schlummernde Potenzial“ gilt es, auszuschöpfen und dem Adressatenkreis von Bildungsanbieterinnen und -anbietern sowie aufsuchender Bildungsarbeit bewusst zu machen.

Einsatzfelder und Rollen für ehrenamtliches Engagement

Mit einem Engagement im Bereich Alphabetisierung und Grundbildung können Ehrenamtliche betroffene Personen dabei unterstützen, ihre Schwierigkeiten beim Lesen, Schreiben oder Rechnen anzugehen, Lernangebote kennenzulernen und anzunehmen. Auf diese Weise können sie Betroffenen neue Perspektiven eröffnen sowie neue Möglichkeiten der Teilhabe am gesellschaftlichen Leben und im Beruf. Ehrenamtliche können dabei ganz unterschiedliche Rollen und Aufgaben übernehmen:

„Ehrenamtliche können und sollen professionelle Lehrkräfte nicht ersetzen. Sie sollten vielmehr als Ergänzung zum Hauptamt betrachtet werden: Sie ermöglichen den (Wieder-)Einstieg ins Lernen, schaffen positive Lernerfahrungen, begleiten, motivieren und unterstützen beim Üben des Lesens und Schreibens.“

1. Einsatzfeld: Ansprache & Information

Nicht selten sind es Ehrenamtliche, denen sich Betroffene anvertrauen und die als Mitwissende zu wichtigen Wegweisern und sprichwörtlichen Türöffnern werden. Ehrenamtlichen sollten daher ihre Möglichkeiten bewusst gemacht werden, wie sie auf Lernende wirken, sie ansprechen und über Beratungsangebote informieren können. Dies ist der wichtige erste Schritt, ohne den ein nächster Schritt meist nicht erfolgen wird, denn vielen Betroffenen ist nicht bewusst, dass es auf ihre Bedarfe zugeschnittene Lernangebote gibt. Diese Kluft zwischen nonformaler Erwachsenenbildung und Betroffenen können Ehrenamtliche überwinden, indem sie den Kontakt zu Bildungsanbieterinnen und -anbietern herstellen.

2. Einsatzfeld: Hilfe bei schriftlichen Angelegenheiten

Ehrenamtliche unterstützen und stärken Menschen mit Alphabetisierungs- und Grundbildungsbedarf häufig bei ganz konkreten schriftlichen Anforderungen im Alltag. So helfen sie z.B. dabei, Anträge zu stellen für Jobcenter, Schulen, Kindergärten oder bei der Kommunikation mit Ärztinnen und Ärzten, Ämtern und Behörden. Diese Hilfe ist eher sporadisch und situationsabhängig, löst erst einmal das zu dem Zeit-

punkt vordergründige Problem. Diese Art der Unterstützung wird meist im privaten Umfeld gewährt, unter anderem aber auch von Mehrgenerationenhäusern angeboten.

3. Einsatzfeld: Mentoring in Betrieben

Auch auf den Arbeitsplatz orientierte Projekte in der Grundbildung, wie zum Beispiel das Vorhaben Mento, setzen auf ehrenamtliches Engagement. Das Projekt bildet auf freiwilliger Basis Mitarbeitende in Betrieben zu Mentorinnen und Mentoren aus. Diese sprechen Kolleginnen und Kollegen an, die Schwierigkeiten beim Lesen und Schreiben haben, informieren über Lern- und Beratungsangebote und stehen als Ansprechpartner*innen bereit. Sie machen im Betrieb auf das Thema aufmerksam und sind zum Teil auch Lernberaterinnen und Lernberater.

4. Einsatzfeld: Öffentlichkeitsarbeit

Ehrenamtliche können Einrichtungen und Projekte bei öffentlichkeitswirksamen Maßnahmen unterstützen, indem sie zum Beispiel als Multiplikatorinnen und Multiplikatoren auf Lern- und Beratungsangebote hinweisen. Genauso wichtig ist es, allgemein auf das Thema Alphabetisierung und Grundbildung aufmerksam zu machen. Dadurch, dass sie das Thema mit in die Öffentlichkeit tragen, können sie dabei helfen, die Gesellschaft insgesamt für dieses Themenfeld zu sensibilisieren.

5. Einsatzfeld: Vorlese-Patenschaft / Family Literacy

Als Vorlesepatinnen und -paten, z.B. bei der Stiftung Lesen oder lokalen Leseinitiativen, begleiten Ehren-

amtliche im Rahmen familienorientierter Grundbildung Kinder und teilweise ganze Familien und eröffnen somit einen Zugang zum Lesen, zu Geschichten und Büchern. Ehrenamtliche werden zu wertvollen Vorbildern fürs Lesen und Schreiben, die gerade in den ersten Lebensjahren entscheidend sind für den späteren Erwerb der Schriftsprache.

6. Einsatzfeld: Lernbegleitung in Gruppen

Ehrenamtliche Lernbegleiter*innen werden im Rahmen des Quartiersmanagements, in Mehrgenerationenhäusern und Familienzentren sowie in Lerncafés oder Zentren für Grundbildung aktiv und ergänzen häufig professionelle Lehrkräfte. In Lerngruppen unterstützen sie Lernende beispielsweise dabei, digitale Angebote zu bedienen, wie das vhs-Lernportal, oder die von der hauptamtlichen Lehrkraft gestellten Aufgaben zu erledigen. Meist agieren Ehrenamtliche nicht allein. Es gibt aber auch Lerngruppen, die allein von Ehrenamtlichen angeleitet werden.

7. Einsatzfeld: Einzelförderung im Tandem

In manchen Projekten, wie zum Beispiel 1zu1 Basics der vhs Frankfurt oder APAG Trier, hat es sich bewährt, sogenannte Lern tandems zu bilden, bestehend aus einer ehrenamtlichen Lernbegleitung und nur einer lernenden Person. Diese Einzelförderung erreicht insbesondere jene, die sich den Besuch eines Regelkurses aufgrund unterschiedlicher Faktoren (noch) nicht vorstellen können. Sie ermöglicht den Einstieg ins Lernen und weist durch die persönliche und enge Bindung des Tandems zueinander häufig geringere Abbruchquoten auf als Regelangebote. Einzelförderung und Lernen im Tandem kann aber auch parallel zum Besuch eines standardisierten Kurses erfolgen

vhs | Ehrenamtsportal

Einfach engagiert!

Das Online-Portal für
Ehrenamtliche in Grundbildung
und Integration

www.vhs-ehrenamtsportal.de

AlphaDekade
2016-2026

GEFÖRDERT VOM
Bundesministerium
für Bildung
und Forschung



und ist somit höchst individuell und anpassbar. Dabei übernehmen Ehrenamtliche eine sehr anspruchsvolle und verantwortungsvolle Aufgabe, die eine gewisse Vorbildung und auch Zeit erfordert. Das gilt es, im Vorhinein gut abzuschätzen.

Erfolgreiches ehrenamtliches Engagement

Damit sich Ehrenamtliche engagieren können, müssen verschiedene Faktoren passen: Engagierte benötigen ein gutes Netzwerk und Möglichkeiten zum Austausch, viele unterschiedliche Kenntnisse und Kompetenzen sowie nützliche Tipps und Hinweise, um ihre Unterstützung möglichst effektiv leisten zu können. Sie brauchen hauptamtliche Ansprechpartner*innen, die bestenfalls vor Ort fachdidaktische Hilfestellung bieten können – sowohl bei der Vorbereitung und Bewältigung der übernommenen Aufgaben als auch bei der begleitenden Reflexion und Supervision.

Ein gut aufgestelltes, strukturiertes Unterstützungs- und Begleitsystem durch hauptamtliche Strukturen ist daher bei der Einbindung von Ehrenamt in der Alphabetisierung und Grundbildung und insbesondere bei der ehrenamtlichen Lernbegleitung unerlässlich. Dies bedeutet: Ehrenamt entlastet nicht nur, sondern erfordert seitens des Hauptamtes zugleich einen nicht unerheblichen Aufwand an Koordination und Arbeit, der unbedingt vorab in den Ressourcen mit eingeplant werden muss. Ehrenamtliche müssen akquiriert und langfristig gehalten werden, sie brauchen Angebote zur Qualifizierung und Weiterbildung.

vhs-Ehrenamtsportal als Anlaufstelle fürs Ehrenamt

Auf der Webseite www.vhs-ehrenamtsportal.de werden kostenlose Informationen und Materialien rund um das Ehrenamt im Bereich Alphabetisierung und Grundbildung zur Verfügung gestellt. Ehrenamtliche werden sensibilisiert und darin gestärkt, Erwachsene mit Lese- und Schreibschwierigkeiten zu erkennen, sie richtig anzusprechen und zu den passenden Anlaufstellen und Bildungsangeboten zu führen. Sie erhalten Informationen zu Alltagssituationen und möglichen Strategien, mit denen Betroffene ihre Leseschwäche zu verbergen versuchen.

In Texten und Videos vermitteln Expertinnen und Experten nützliches Hintergrundwissen für das ehren-



amtliche Engagement und sind als Akteurinnen und Akteure des Portals zugleich ansprechbar für Fragen und Hilfestellungen. Ein eigener Community-Bereich ermöglicht einen zeitlich und lokal unabhängigen Austausch der Ehrenamtlichen untereinander.

Damit aus der Bereitschaft zum Engagement effektives Ehrenamt werden kann, unterstützt das Portal Koordinatorinnen und Koordinatoren sowie Bildungseinrichtungen parallel dabei, ehrenamtliche Strukturen in der Grundbildung aufzubauen. Dazu bündelt das vhs-Ehrenamtsportal die Erfahrungen erprobter Best Practice-Beispiele und stellt Handreichungen und Materialien zusammen sowie Tipps für die Begleitung und Koordination von Ehrenamtlichen.

Einrichtungen können über das vhs-Ehrenamtsportal ihr Angebot vorstellen, um Ehrenamtliche für ein konkretes Einsatzfeld zu gewinnen. Zur Vorbereitung und Qualifizierung von Ehrenamtlichen für einen Einsatz in der Grundbildung können Einrichtungen die kostenlose Sensibilisierungsschulung „Erwachsene mit Lese- und Schreibschwierigkeiten erkennen, ansprechen und informieren“ als Online- oder Präsenzveranstaltung buchen.



Aurora Distefano ist Referentin beim vhs-Ehrenamtsportal des DVV.

Andrea Rühmann ist Projektleiterin beim vhs-Ehrenamtsportal des DVV.



Foto: © Kai Löffelbein

Einfach engagiert!

Das Online-Portal für
Ehrenamtliche in Grundbildung
und Integration

Offener Ganzttag an der Volkshochschule: Netzwerken ist das halbe Leben

Birgit Potthoff hält in der vhs Reckenberg-Ems die Fäden in der Hand

Von Dr. Rüdiger Krüger

Die vhs Reckenberg-Ems im Südkreis Gütersloh hat L³ „Lernen im Lebenslauf“ seit Jahren bewusst breit in den Kinder- und Jugendbereich ausgedehnt, wo immer profundes Bildungs-Know-How gefragt ist. Seit 2004 die Offenen GanztagsGrundSchulen in NRW starteten, ist die vhs mit einem eigenen Konzept der ganztägigen Bildungsbetreuung dabei – an derzeit 18 Grundschulen in vier Kommunen. Und seit 2006 ist Birgit Potthoff dabei, als Koordinatorin zwischen vhs-Zentrale mit der Fachbereichsleitung und dem übergeordneten OGGs-Konzept einerseits und der jeweiligen Schule vor Ort mit dem je eigenen Schulprofil. Zu beachten sind die ortsspezifischen Anforderungen und Bedarfe an den Grundschulen der zwei größten vhs-Mitgliedskommunen. Ihre Kollegin Zozan K. Tomar betreut in engem Schulterschluss den Ganzttag an den Grundschulen zweier weiterer Kommunen. Wenden wir uns ihrer vielfältigen herausfordernden Arbeit zu:

Konzept im Kopf – die Menschen im Blick

„Jede Schule ist ein eigenes Biotop, das es zu erkennen und respektieren gilt“, erläutert Koordinatorin Potthoff und beschreibt die größte Herausforderung: das ambitionierte Bildungs- und Betreuungskonzept der vhs, für das sich die Kommunen und Schulen entscheiden haben, flexibel mit den ministeriellen Vorgaben des Landes und den jeweiligen Gegebenheiten und Bedingungen abzustimmen. Berücksichtigt werden muss dabei das Profil der einzelnen Schulen und der an ihr handelnden Personen, Gruppen, Organisationen etc. zum Wohl der anvertrauten Kinder und ihrer individuellen Bildungschancen.

Birgit Potthoff ist für den Einsatz der jungen Menschen im Freiwilligen Sozialen Jahr zuständig, gestaltet die Pflicht-Seminare und betreut Projektarbeiten; sie koordiniert mit Cornelia Röwekamp, der Fachbereichsleiterin und den Teamleitungen vor Ort den Einsatz des OGGs-Personals. Dafür steht sie in engem Kontakt mit den vhs-Fachbereichen, mit örtlichen Vereinen und Institutionen und ist dafür verantwortlich,



Im OGGs-Netz der Pius-Schule, Wiedenbrück: Claudia Janta (Schulleitung der Piuschule), Laura Franke (ehemalige vhs-FSJlerin, jetzt im 2. Jahr der praxisintegrierten Erzieherausbildung), Birgit Potthoff und Kristina Siebert (OGGS-Teamleitung) v.l.n.r.)

Personal zu gewinnen, das die Hausaufgaben und breit gefächerten Arbeitsgemeinschaften begleitet. Abgesehen von den außergewöhnlichen Herausforderungen der Notbetreuung bei wechselnden Verordnungslagen der derzeitigen Pandemie – Rheda als Hotspot der Fleischindustrie! – verlangt der Alltag ein Höchstmaß an Agilität und Flexibilität. So bei der Mitwirkung an Qualitätszirkeln, bei der Zusammenarbeit mit den Jugendämtern, mit den vier weiteren Volkshochschulen im Landkreis als OGGs-Träger, bei der Mitwirkung in den vhs-internen Runden des Qualitätsmanagements, im betrieblichen Gesundheitsmanagement und, und, und...

Zur rechten Zeit am rechten Ort

Über ihren Beginn vor nunmehr 15 Jahren als Koordinatorin sagt Birgit Potthoff lachend: „Ich habe bis heute das Gefühl, im richtigen Moment an der richtigen Stelle gewesen zu sein.“ Das stimmt, da ist genau die richtige, geduldige und zielstrebige Person mit viel Empathie am sozial und gesellschaftlich wichtigen Bildungsort der vhs im Einsatz.

„Jede Schule ist ein eigenes Biotop, das es zu erkennen und respektieren gilt“

Birgit Potthoff



Dr. Rüdiger Krüger ist ehemaliger Leiter der vhs Reckenberg-Ems.

PRÄVENTION VOR ORT GESTALTEN?

Unser Handbuch zum Thema
Radikalisierungsprävention.

Erfahren Sie mehr über Radikalisierungsprävention! Vom Hintergrundwissen zu Radikalisierung und Extremismus bis hin zu Konzepten für die Praxis.

Lassen Sie sich von unserem Handbuch inspirieren und entdecken Sie Ansätze zur Radikalisierungsprävention vor Ort.

Zum kostenfreien Download und mehr Informationen:
www.volkshochschule.de/pgz-handbuch

Gefördert vom:



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend



Das telc Gesamtprogramm Deutsch Test, Lehrwerk und Fortbildung aus einer Hand

- Allgemeinsprachliche und berufsbezogene Sprachprüfungen für Zuwanderer
- Bedarfsgerechte Lehrwerke und Unterrichtsmaterialien
- Weiterbildungen für Lehrkräfte und Mitarbeitende in Bildungseinrichtungen

Weitere Informationen zum telc Gesamtprogramm aus Prüfungen, Lehrmaterialien und Weiterbildungen: www.telc.net.

Gern beraten wir Sie: **Telefon 0 69 / 95 62 46-699**